

Die Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Nummer Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die kleine Zeile oder deren Raum für in den Kreisen Girschberg, Schönau, Böwelsberg, Landesgut und Voltenhahn wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Zeile 60 Pf.; allererste Stelle Zeile 75 Pf.

Girschberg, Donnerstag, den 15. Juni 1916
Nr. 162

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,40 M. — Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,82 M. Bei den Ausgabestellen in Girschberg monatlich 75 Pf.
Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110 „

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftleiter Walther Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Neue Erfolge vor Verdun. Die südliche Russenfront. — Boselli. — Hughes.

Auf dem östlichen Maastrichter vermochten wir unsere Erfolge südlich Douaumont weiter auszubauen. Mit unserem Vorgehen zu beiden Seiten des nach Südwesten vorspringenden Höhenrückens fassen wir die permanenten Werke des Feindes auf der Cote de Froide-Terre, an die wir uns von Norden her bei Thiaumont herangearbeitet haben, nun auch von Süden her immer schärfer in der Hand. Immer dringlicher erschallt der Ruf der Franzosen nach englischer und russischer Hilfe. Die Briten loben denn auch die heldenmütige Verteidigung von Baur und sehen in der russischen Offensive im Osten den Beginn einer entscheidenden Wendung des Krieges, aber sie selbst haben sich bisher noch zu keiner größeren Tat aufgerafft. Am Dienstag früh setzten freilich englische Angriffe auf unsere neuen Stellungen bei Sooge südlich von Ypern ein; sie waren bei Ausgabe unseres jüngsten Heeresberichtes noch im Gange. Ein Urteil über ihre Tragweite ist darum noch nicht möglich, aber es muß schon heute Einspruch dagegen erhoben werden, wenn die Briten versichern, sie hätten die beherrschende Höhenstellung an jenem Abschnitt noch in ihrer Hand. Diese ist vielmehr von uns genommen worden.

An den meisten Stellen der russischen Front wurden die russischen Angriffe abgewiesen, nur bei Larnopol sind noch Kämpfe im Gange. Dagegen ist russische Kavallerie eingerückt in Sabagora, Snyatin und Horodenka. Ersteres liegt etwa 7 Km. nördlich von Czernowitz, aber auf dem nördlichen Ufer des Pruth, während Czernowitz auf dem südlichen Ufer liegt, so daß dieses noch nicht unmittelbar bedroht erscheint. Auch Snyatin liegt auf dem nördlichen Ufer und Horodenka noch weiter nördlich in der Richtung auf die Strypamündung. — In Ergänzung seiner gestrigen Ausführungen wird uns von einem alten Offizier noch geschrieben:

Das Gesamtergebnis der bisherigen acht Schlachtstage (4.—11. Juni), über die amtliche Nachrichten vorliegen, ergibt folgendes Bild: Auf der ganzen über 350 Kilometer langen Front haben die russischen Angriffe an allen Stellen eingesetzt, sie haben auf dem Südflügel und auf dem Nordflügel einen unbestreitbaren Erfolg erzielt. Die gesamten ersten Linien der Truppen der Mittelmächte mußten aufgegeben und weiter rückwärts gelegene Stellungen eingenommen werden. Nur in der Mitte in der Gegend von Larnopol, bis Dubno, und auf dem äußersten Nordflügel bei Kolt sind die russischen Angriffe abgewiesen worden. Überall ist es aber den deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen gelungen, in rückwärts gelegenen neuen Stellungen wieder Halt zu machen und den Widerstand fortzusetzen.

Über das Ergebnis der neuen Kämpfe läßt sich noch kein Urteil abgeben. Daß der Rückzug und die Loslösung vom Feinde nach heftigem und erbittertem Handgemenge verlustreich gewesen ist, liegt auf der Hand. Immerhin darf man hoffen, daß die im russischen amtlichen Bericht angegebenen Verlustzahlen übertrieben sind. Auch in früheren Fällen haben die Russen es immer meisterhaft verstanden, durch falsche Angaben ihre Erfolge zu steigern.

Nebenfalls wird auch von auswärtigen Blättern angegeben, daß die russischen Angriffe selbst mit außerordentlich schweren Verlusten verbunden gewesen sind, und daß es den Russen nur durch rücksichtslose Einziehung ihrer großen numerischen Ueberlegenheit überhaupt möglich gewesen ist, die Stellungen der verbündeten Truppen zu erobern. In welcher Weise die schweren Verluste auf die Offensivkraft der Russen eingewirkt haben, und ob die Russen über so starke Reserven verfügen, daß sie die entstandenen Lücken ohne weiteres wieder ausfüllen und ihren Angriff mit ungebrochener Kraft fortsetzen können, läßt sich mangels genauerer Rissen nicht übersehen. Jedenfalls ist der numerisch weit überlegene Gegner eher in der Lage, schwere Verluste zu ertragen, als der in der Minderheit befindliche Verteidiger.

Man kann ohne weiteres annehmen, daß die oberste Heeresleitung auf die Nachricht von der erfolgreichen russischen Offensive sofort die entsprechenden Gegenmaßnahmen getroffen hat. Es muß aber bei den großen räumlichen Entfernungen, die hierbei in Betracht kommen, Zeit vergehen, ehe sie sich wirksam machen und auf dem Schlachtfeld selbst in die Erscheinung treten können. Bis dahin sind die augenblicklich auf der Ostfront befindlichen Truppen auf ihre eigenen Kräfte angewiesen. Ob sie stark genug sind, ihre zweiten Linien zu halten, oder ob noch eine weitere Zurückverlegung notwendig werden wird, läßt sich vorläufig noch nicht erkennen. Immerhin kann man feststellen, daß die Linien, die jetzt gehalten werden, noch eine vollkommen geschlossene Form aufweisen, daß nirgendwo der Zusammenhang unterbrochen ist, so daß von einem eigentlichen Durchbruch noch nicht geredet werden kann. (W.)

Die Russen haben das rumänische Gebiet, auf das sie übergetreten waren, bereits unter Entschuldigungen wieder geräumt. — es scheint sich also tatsächlich nur um einen Irrtum des betreffenden Kommandanten gehandelt zu haben.

Die italienische Kabinettskrise ist noch nicht geklärt. Boselli, der 78jährige Freund des Krieges, hat vom Könige den Auftrag erhalten, ein neues Ministerium zu bilden, was ihm wohl auch gelingen wird, und zwar mit Unterstützung einiger Mitglieder des alten Kabinetts, zu denen Salandra und Sonnino aber wohl kaum gehören dürften. Nebenfalls bestätigt sich, was wir gestern bereits ausführten, daß an einen Rückzug der Friedensrichtung hin nicht zu denken ist. Im Gegenteil, diejenigen Bevölkerungskreise, die sich schon zu Anfang des Krieges als ausschlaggebend erwiesen haben, drohen mit der Revolution, falls der König etwa die Friedensrichtung befürworten oder Giolitti Einfluss auf das neue Kabinett gewinnen sollte. Die Lage bleibt also für uns und unsere Verbündeten dieselbe wie zuvor.

Der Verlust Ritschener's ist, wie sich jetzt herausstellt, für England noch schmerzlicher, als es durch den Tod des Kriegsministers bedingt ist. Zunächst war Ritschener von einer Reihe bedeutender und einflussreicher Persönlichkeiten begleitet, die mit ihm untergegangen und schwer zu ersetzen sind. Die „Dampshire“ ist allem Anschein nach tatsächlich von einem Aufklärungsschiff, waby-

scheinlich einem schnellen Zerstörer, begleitet gewesen, über den sich ebenfalls die See geschlossen zu haben scheint. Und schließlich sind noch eine Menge Goldbarren auf den Grund des Meeres gesunken, welche insbesondere den Russen sehr fehlen dürften und schwer zu ersetzen sind. Also die Torpedos, welche die „Sampshire“ und ihr Begleitschiff trafen, haben sich reichlich bezahlt gemacht. — Der Londoner „Economist“ behauptet, Kitcheners Fahrt habe keinen anderen Zweck gehabt, als Friedensverhandlungen zu besprechen und einzuleiten. Wir stehen dieser Meldung mit starken Zweifeln gegenüber. Friedensverhandlungen hätten dem „Schlächter von Omdurman“ wohl kaum gelegen. Uebrigens wenn es doch der Fall gewesen sein sollte, so würde er nun um so schneller einen Nachfolger finden können. Aber der englischen Stimmung trägt der von Anfang an friedensfeindliche „Economist“ wohl kaum Rechnung. Jetzt will man dort erst einmal abwarten, was Rußland mit seiner Offensive leisten wird.

Auf dem Nationalkonvent der republikanischen Partei in Chicago ist der Oberrichter Hughes zum Präsidentschaftskandidaten nominiert worden. Das Uebergewicht Hughes über seine Mitbewerber hatte sich schon bei der ersten Abstimmung als so groß erwiesen, daß an seinem Siege nicht mehr zu zweifeln war. Vor allem schnitt gerade Theodor Roosevelt, auf den viele am ehesten gewettet hätten, von vornherein jämmerlich schlecht ab. Selbst seine Drohung, die Progressivpartei wieder auflösen zu lassen und dadurch aufs neue eine Spaltung in der republikanischen Partei hervorzurufen, um wieder auf eigene Faust um die Präsidentschaft kämpfen zu können, hatte in den Kreisen seiner alten Partei nicht gezogen. Hughes bedeutet für Wilson, der zweifellos auf dem am 20. Juni in Chicago stattfindenden Nationalkonvent der demokratischen Partei zu deren Kandidaten nominiert werden wird, einen sehr ernsthaften Gegner. Man muß sich erinnern, daß Wilson bei der vorigen Wahl nicht die absolute Mehrheit der Stimmen auf sich vereinigte, daß es damals tatsächlich nur der Abspaltung der Mehrheit der Progressivisten von der republikanischen Partei zu danken war, daß ein demokratischer Präsident möglich wurde. Hughes gilt als der Mann der Schwerindustrie und der Truste, also der Kreise, die am europäischen Kriege am glänzendsten verdienten und verdienen. Seine Neigungen sind gewiß nicht weniger vierverbandsfreundlich als die Wilsons. Aber Wilson hat es durch die pedantische Wortklaubererei, mit der er Politik machte, ohne jeweils eine wirkliche Klärung zu erreichen, sowohl mit weiten Kreisen der friedlich-heimatpolitischen wie mit weiten Kreisen der kriegsgerisch-imperialistisch gesinnten Amerikaner verdorben. Das kann Hughes sehr zustatten kommen, wenn er es versteht, seinen Landsleuten die imperialistischen Bestrebungen seiner Hintermänner mündgerecht zu machen, ohne sie durch starke Worte deren Gefahren empfinden zu lassen. Zweifellos steckt in den meisten Amerikanern eine gewisse Jaghaftigkeit gegenüber Dingen der internationalen Politik im Blut. Wilson hat immerhin sich und seine Landsleute etwas von dieser Jaghaftigkeit überwinden gelehrt. Von Hughes, darüber sollte man sich bei uns von vornherein keinen Täuschungen hingeben, ist zu erwarten, daß er diese Wilsonsche Politik mit kräftigen Mitteln fortsetzen wird. Die politischen Interessen Amerikas haben sich während des Krieges immer mehr gegen uns gelehrt. Daran wird der Wechsel auf dem amerikanischen Präsidentensitz nichts ändern. Aendern kann sich nur etwas in der Stosskraft, mit der diese Interessen vertreten werden, also kaum etwas zu unseren Gunsten.

Die russische Angriffsschlacht.

tu. Berlin, 13. Juni. Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus dem I. und I. Kriegspressequartier gemeldet: In den Kampfberichten der I. und I. Truppen wird besonders hervorgehoben, daß die Russen rücksichtslos ganz ungeheure Menschenmassen einsetzen und trotz geradezu unerhörter Verluste die Angriffe zäh wiederholen. Die I. und I. Truppen wehren die feindlichen Angriffe mit bewunderungswürdiger Tapferkeit und größtem Opfermut ab. Sie begnügen sich nicht mit defensivem Festhalten, sondern stürmen zu Gegenangriffen vor.

tu. Stockholm, 14. Juni. (B. L.) Ueber die russische Offensive teilt „Nietzsch“ u. a. mit, daß sie mehrere Zwecke verfolge. Zu-

nächst solle damit Italien geholfen werden. Man erwartet, daß durch die Offensive Oesterreich-Ungarn gezwungen werde, Truppen aus Italien nach Galizien zurückzunehmen. Ferner wird beabsichtigt, durch die Offensive einen Druck auf Rumänien auszuüben, das sich in der letzten Zeit sehr den Mittelmächten genähert hat. Im Zusammenhang mit der Offensive wird man von Rumänien verlangen, es soll sich nun endlich entscheiden, ob es mit oder gegen die Alliierten zu gehen entschlossen ist. Schließlich soll die Offensive auf die Lage auf dem Balkan wirken, indem es die Mittelmächte verhindert, weitere Truppen nach dem Balkan zu senden, so daß die Bulgaren sehen, daß sie auf sich allein angewiesen sind.

wb. Wien, 14. Juni. Aus dem I. I. Kriegspressequartier wird gemeldet: Von russischer Seite wird besonders im neutralen Auslande die Nachricht verbreitet, daß die polnische Legion gänzlich vernichtet und gefangen genommen worden sei. Diese Nachricht ist unwahr. Die polnische Legion hat sich vielmehr sehr tapfer geschlagen, und alle russischen Angriffe abgewiesen.

Das rumänische Gebiet von den Russen wieder geräumt.

wb. Bukarest, 13. Juni. (Meldung der Agence Reunaine.) Das offiziöse Blatt *Vitorul* schreibt: Die Tatsachen haben der von uns ausgesprochenen Meinung Recht gegeben. Der Kommandant der jenseits des Pruth stehenden russischen Truppen teilte mit, daß er keine Kenntnis davon gehabt habe, daß eine Abteilung seiner Truppen rumänisches Gebiet betreten habe. Sofort, nachdem er davon benachrichtigt worden war, erklärte er, daß alle nötigen Maßnahmen getroffen worden seien, um den Irrtum gut zu machen und eine Wiederholung auszuschließen. Uebrigens ist nach den letzten hier eingetroffenen Nachrichten Mamornika samt Umgebung von den russischen Truppen wieder geräumt worden.

tu. Bukarest, 13. Juni. Die rumänische Presse beschäftigt sich lebhaft mit der neuen Offensive Rußlands. Das Blatt „*Moldawa*“ macht den Vorschlag, daß Rumänien, da augenblicklich die russischen Streitkräfte in schwere Kämpfe verwickelt sind, zur Befreiung Bessarabiens schreiten sollte; die mit der Offensive gleichzeitige Abberung Rumäniens werde nicht gelingen. — „*La Politique*“ hebt hervor, daß die Entente große Kräfte mobilisiert habe, um Rumänien in ein gefährliches Abenteuer zu ziehen. — „*Steagul*“ erinnert an das Schicksal der bisherigen russischen Offensiven, und gibt der Meinung Ausdruck, daß auch die gegenwärtige nicht anders ausgehen werde, wie die früheren.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 13. Juni. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Am Pruth südlich von Bojan wurde ein russischer Angriff abgewiesen. In Sadagora, Snyatin und Sorobenta ist feindliche Kavallerie eingerückt. Bei Burkanow an der Strypa scheiterten mehrere russische Vorstöße. Nordwestlich von Tarnopol stehen unsere Truppen ohne Unterlass im Kampfe.

Bei Sapanowo wurde ein russischer Angriff durch unser Geschützfeuer vereitelt. Südwestlich von Dubno trieben wir einen feindlichen Kavallerieförder zurück.

In Wolhynien hat feindliche Reiterei das Gebiet von Torcadu erreicht; es herrschte zum größten Teil Ruhe. Bei Sokul am Styr trieb der Feind seine Truppen zum Angriff vor; er wurde gestoppt.

Auch bei Kolkli sind alle Uebergangsversuche der Russen gescheitert. Die Zahl der hier eingebrachten Gefangenen liegt auf 2000.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Front zwischen Gisch und Brenta und in den Dolomiten waren die Artilleriekämpfe zeitweise, wenn die Sichtverhältnisse sich besserten, sehr lebhaft. An mehreren Punkten erneuerten die Italiener ihre fruchtlosen Angriffsversuche.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Doerer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 12. morgens drangen drei feindliche Torpedoeinheiten in den Hafen von Varenzo ein. Sie wurden durch die Abwehrbatterien und Flugzeuge vertrieben. Ihre Geschützfeuer blieb wirkungslos. Nur eine Mauer und ein Dach wurden leicht beschädigt; niemand verwundet, während die Batterien und die Flieger Treffer erzielten.

Flottenkommando.

Der Zar und der russische Thronfolger in Lebensgefahr.

Kopenhagen, 13. Juni. (Nat. Ztg.) Wie „Berlingske Tidende“ aus Petersburg erfährt, veröffentlicht das dortige offizielle Blatt einen kaiserlichen Ulas, in dem die Beförderung des Dragoners Sabovskii vom Unteroffizier zum Oberst veröffentlicht wird. Diese ganz außerordentliche Erhöhung ist in Petersburg der Gegenstand lebhafter Erörterung, und man glaubt, daß die Beförderung des einfachen Unteroffiziers zum Oberst auf ein Ereignis zurückzuführen ist, bei dem das Leben des Zaren und des Thronfolgers außerordentlich gefährdet war.

Ein Attentat auf das englische Königspaar?

Wb. Köln, 13. Juni. Der Kölnischen Volkszeitung geht folgender Drahtbericht aus dem Haag zu: Durch Reisende, die von England zurückgekehrt sind, wird erst jetzt bekannt, daß Lloyd George, der englische Minister für Munitionsherstellung, in letzter Zeit mit ernstesten Schwierigkeiten zu kämpfen hat. So sind in dem Moorgate Works, die umfangreiche Aufträge für Munitionslieferung auszuführen haben, bedenkliche Demonstrationen unter den Arbeitern vorgekommen, deren Bekanntheit die englische Regierung mit rücksichtslosesten Mitteln zu verhindern sucht. In Slough, wo sich eine Munitionsfabrik desselben Konzerns befindet, scheint sogar ein Attentat gegen das englische Königspaar versucht worden zu sein, ohne daß es bisher gelungen ist, den Urhebern auf die Spur zu kommen. Am 13. Mai stattete das Königspaar der Fabrik, in der viele Arbeiter angestellt sind, einen Besuch ab, als aus unerklärlichen Gründen in nächster Nähe eine Handgranate explodierte. Der Privatsekretär des Königs Lord Stamford wurde verletzt.

Der Krieg gegen England.

Zum Ende Ritscheners.

Wb. Berlin, 14. Juni. Wie den Blättern gemeldet wird, befanden sich in der Begleitung Ritscheners auf der untergegangenen „Campania“ auch hervorragende Vertreter von Handel und Industrie Englands, darunter der Oberdirektor der Firma Bickers & Barker, die mit der russischen Regierung über Kriegslieferungen und handelspolitische Fragen verhandeln wollten.

Berlin, 14. Juni. Von der russ. Grenze, 13. 6, wird der Nat. Ztg. gemeldet: In Petersburg trat sofort nach dem Bekanntwerden des Todes von Ritschener ein außerordentlicher Ministerrat zusammen, an dem auch der englische Botschafter Sir Buchanan teilgenommen hat. Ueber die dort gefaßten Beschlüsse ist nichts in Erfahrung zu bringen. In Petersburg Finanzkreise verlautet mit Bestimmtheit, daß mit dem englischen Panzerkreuzer „Campania“ auch ein Begleitortopedobootszerstörer unterwegs nach Russland war. Von diesem Zerstörer ist bisher nichts bekannt geworden. Es ist wahrscheinlich, daß auch er gesunken ist. Lord Ritschener sollte neben seiner militärischen Hauptmission auch noch wichtige Finanzfragen in Petersburg lösen. Der „Campania“ hat eine größere Goldbarrensendung für Russland an Bord gehabt, die ebenfalls ein Opfer des Meeres geworden ist. Ritscheners Mission in Russland hatte eine gewisse Aehnlichkeit mit der Mission der beiden französischen Minister Viviani und Thomas. Sie sollte vor allem der Vorbereitung der Generaloffensive der Entente dienen. Der Tod Ritscheners hat in Petersburg Englands Ansehen außerordentlich geschadet. Ein großer Teil der Presse wendet sich lebhaft gegen die englische Admiralsität. „Semischina“ ist der Ansicht, daß die Admiralsität einen

geradezu beispiellosen Leichtsinns an den Tag lege. Nach der Seeschlacht von Skagerrak, die wirklich keinen Anlaß zur Selbstüberhebung für die englische Flotte gegeben hat, läßt die Leitung der größten Flotte der Welt Englands größten Soldaten auf einem lumpigen Panzerkreuzer eine Fahrt durch das Tatalerfeld der deutschen U-Boote machen. Kein Wunder, daß dieser Leichtsinns so hart bestraft wurde. Oder galt es eine Schleichfahrt durch das deutsche U- und Tauchbootgebiet zu machen? Dann hätte man lieber einen Torpedobootszerstörer allein wählen sollen, der gab sicherlich nicht so ein treffliches Ziel wie dieser Panzerkreuzer. „Ruskija Wiedomosti“ spricht von einem dieß ater der englischen Flotte, der in der ganzen Welt zum Schanden Englands gesehen werde. Die Entente habe den denkbar größten Grund zur Trauer. „Ruskije Slowo“ weiß nicht recht, welschem Umstande dieses unerhörte Unalück zuzuschreiben ist.

tu. Haag, 13. Juni. (Trkf. Ztg.) In der „Dail News“ teilt Gardiner mit, er erfahre aus guter Quelle, daß Ritschener einige Tage vor seinem Tode gesagt habe, er habe jetzt andere Vorstellungen über die Dauer des Krieges als früher. Er habe ursprünglich gerechnet, daß der Krieg drei Jahre dauern werde, er denke nun, daß diese Annahme übertrieben sei und nehme an, daß das Ende früher kommen werde.

Wien, 14. Juni. Das „Wiener Deutsche Volksblatt“ meldet aus Rotterdam: Lord Ritschener hinterließ nach einer Londoner Meldung ein Vermögen von rund 30 Millionen Schilling.

Die Schlacht am Skagerrak.

Rotterdam, 13. Juni. In dem Gemeinderate von Liverpool machte Sir William Forwood, der Kommissar der Cunardlinie, eine bemerkenswerte Mitteilung, die eine wichtige Einzelheit der Seeschlacht am Skagerrak ist. Aus seinen Worten geht nämlich hervor, daß die englische Flotte bei ihren Unternehmungen von Wasserflugzeugen in ausgiebiger Weise unterstützt wurde. Als Aufschlagplatz der Flugzeuge diente der Dampfer „Campania“, der vor dem Kriege der Cunardlinie gehörte und mit in der Schlacht war.

Rotterdam, 13. Juni. Das englische Kriegsschiff „Warrior“, über dessen Untergang die widersprechendsten Meldungen umliefen, wurde, wie nunmehr angeblich einwandfrei festgestellt ist, von zwei deutschen Schiffen angegriffen, die es gleichzeitig von zwei Seiten unter äußerst heftiges Feuer nahmen und es nach kurzer Zeit derartig zurichteten, daß es sich nicht mehr allein über Wasser halten konnte. Es wäre ungewiss, ob innerhalb weniger Minuten gesunken, wenn nicht die „Campania“ zur Unterstützung herbeigezogen wäre. Dieses Schiff nahm den „Warrior“ ins Schlepptau und suchte ihn heimwärts zu bringen. Aber vergeblich; der „Warrior“ war nicht über Wasser zu halten. Es gelang nur gerade noch, die Besatzung auf die „Campania“ hinüberzuretten. Dann verschwand das fürchterlich ausgerüstete Kriegsschiff in den Wellen.

Irland.

London, 14. Juni. Kapitän Colthurst, der vor dem Dubliner Kriegsgericht unter der Anklage stand, daß er drei Iren, darunter den Journalisten Steffington, eigenmächtig als „Geiseln“ habe erschießen lassen, obwohl sie nichts mit dem Aufstand zu tun hatten, wurde von der Mordanklage wegen Geisteskrankheit freigesprochen.

Die Lage im Westen.

Kriegssteuer und Munitionsherstellung in Frankreich.

tu. Kopenhagen, 13. Juni. (L. N.) Der französische Senat beschloß nach Pariser Telegrammen eine neue Kriegsteuer von 50 Prozent für allen Kriegsverdienst über 5000 Francs. Die Kammer beschäftigt sich mit dem Plan einer staatlichen Monopolisierung der gesamten Munitionsfabrikation. Während der Debatte hierüber wurden aufseherregende Enthüllungen gemacht über die Standalöse Art, in der die Munitionsfabrikanten die Zwangslage des Staates ausnützen, um unerhörte Verdienste zu erzielen. Einzelne Firmen mit einem Aktienkapital von 8 Millionen erzielten einen Jahresverdienst von 18 Millionen.

Der französische Generalkabsbericht.

Wb. Paris, 13. Juni. Amtlicher Bericht vom Montag Abend. Auf dem rechten Ufer der Maas richteten die Deutschen nach mächtiger Artillerievorbereitung den ganzen Tag aufeinanderfolgende Angriffe auf unsere Stellungen nördlich des Meris von Thiaumont. Trotz der bedeutenden eingesetzten Kräfte und der Heftigkeit der Stürme hat unser Sperrfeuer und das Feuer unserer Infanterie den Gegner, dessen Verluste sehr ernste waren, überall aufgehalten. Die Beschädigung erstreckte sich

außerdem auf die ganze Gegend westlich und südlich des Forts Bauz und auf unsere zweiten Linien in den Abschnitten von Souville und Tabannes. Auf dem linken Ufer Artilleriekampf nördlich von Chattanourt ohne Infanteriekampf. Auf der übrigen Front die übliche Kanonade. An der belgischen Front wenig Tätigkeit.

Ein französischer Dillserus.

Paris, 14. Juni. Die Pariser Wochenschrift „Bataille“ schreibt am 5. d. M.: Die Schlacht von Verdun dauert jetzt 105 Tage, ohne an Heftigkeit abzunehmen. Die offiziellen Berichte melden unverändert Artilleriekämpfe und erbitterte Angriffe des Feindes gegen unsere Stellungen. Im Durchschnitt werden von vier Angriffen drei mit schweren Verlusten zurückgeschlagen, aber beim vierten gelangt es dem Feinde, uns ein Stück Schützengraben, eine Verschanzung, ein Stück von einem Dorf oder Fort abzunehmen. Mit einer Disziplin, die man nach den Traditionen unserer Rasse nicht erwarten konnte, bieten unsere Soldaten, wenn die Reihe an sie kommt, ihren Leib dem Feuer der schweren Kruppgeschütze dar. Unaufhörlich, Tag und Nacht, ohne Raft und Ruhe währt das Höllengehämmer des Stahls auf die Menschenleiber und die Vernichtung der Existenzen. Was unsere Wachtmeister und Zimmerstrategen uns als Wahnsinnstat des Kronprinzen und Massenmord des Kaisers darzustellen belieben, erweist sich danach als Glied eines lang durchdachten und mit lastblütigem Zielbewußtsein durchgeführten Planes. Der Kaiser weiß, daß Frankreich infolge seiner Elastizität am schwersten von allen verbündeten Staaten zu besiegen ist, aber auch, daß es die wenigsten Menschen besitzt. Unsere Reserven sind es, die er bei Verdun vernichten will, und die hinschmelzen sollen, wie Schnee an der Sonne. Also wieder sollen wir den Hauptteil der gemeinsamen Opfer tragen; unser Blut soll reichlicher fließen, als das unserer Bundesgenossen, trotzdem sie viel weniger an Blutvergießen unseres Landes in Frage stellen. Wir verkennen niemandes Eifer. Aber die Konferenz der Verbündeten hat sich geschwiebelt, alle Hilfskräfte zu gemeinsamer Tätigkeit zu vereinigen. Wir brauchen Menschen, und unsere Bundesgenossen haben sie übrig; dann müssen sie uns aber auch welche schicken und die Zusammenarbeit verwirklichen. Wie Deutsche in Serbien und Oesterreich im Elsch waren, müssen Engländer und Russen nach Verdun kommen. Die Lobbrüche, die man unseren Soldaten spendet, sind wohlverdient, aber die aufrichtigste Bewunderung erseht nicht die Entsendung einiger frischer Divisionen. Jedes Gehentlassen gegenüber der Tätigkeit des Feindes ist eine schwere Schuld. Man predigt uns schon allzulange und in allen Tonarten die zahlenmäßige Ueberlegenheit unserer Verbündeten. Dann sollen sie sie aber auch beweisen und nicht uns allein den schwersten Schlag erdulden lassen, den je eine Nation erlitten hat. Selbstentwurf ist etwas Schönes, aber in übertriebenem Maße, unter Verhältnissen, wie sie uns jetzt klar werden, bekommt es einen anderen Namen. Also Dilie, aber schnell!

Deutsche und französische Justiz.

wb. Berlin, 14. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt einen Artikel unter der obigen Ueberschrift. Darin wird zunächst mitgeteilt, daß zwei in deutscher Kriegsgefangenschaft befindliche französische Offiziere, die Leutnants Delcassé und Hervé, wegen Gehorsamsverweigerung zu einem und anderthalb Jahren Festungsgefängnis verurteilt worden sind, die sie jetzt verbüßen. Sie hatten der Aufforderung, zum Appell zu kommen, nicht Folge geleistet, sondern Krankheit vorgeschützt. Den sie dann abführenden deutschen Vorgesetzten leisteten sie tätlichen Widerstand und Leutnant Hervé ließ sich außerdem noch an Schimpfworten hincischen. Das Urteil wurde von einem deutschen Kriegsgericht gefällt, und die von den Angeklagten dagegen eingelegte Berufung von einem Oberkriegsgericht verworfen.

Die französische Regierung hat nicht versucht, dieses rechtskräftige Urteil zu prüfen oder anzufechten. Sie hat aber zwei in französischer Kriegsgefangenschaft befindliche deutsche Offiziere als Vergeltungsmahregel in Festungsgefängnis überführen lassen. Gegenüber dieser Willkürmahregel wurde die deutsche Regierung zu Gegenmaßnahmen gezwungen. Sie hat für jeden der deutschen Offiziere drei französische Offiziere in ein Festungsgefängnis überführen lassen, wo sie so lange verbleiben werden, bis auch die deutschen Offiziere in Frankreich wieder in ein Offizier-Gefangenenlager zurückgebracht werden.

Gleichzeitig sei noch ein weiterer Willkürakt der französischen Regierung bekannt gegeben. Bei dem Vormarsch auf Paris hatte der deutsche Leutnant d. R. Erler auf Befehl seines Vorgesetzten ein Haus anzuzünden lassen, aus dem von Freischützern auf die deutschen Truppen geschossen worden war. Diese durchaus gerechtfertigte Maßnahme, für die aber nicht einmal der Leutnant, sondern sein Vorgesetzter die Verantwortung trägt, hatte der Leutnant in sein Tagebuch vermerkt. Bald darauf geriet

Leutnant Erler in französische Gefangenschaft. Auf Grund der Notiz in dem Tagebuch wurde gegen Leutnant Erler das Verfahren wegen Brandstiftung eröffnet und das französische Kriegsgericht verurteilte ihn zu zwanzig Jahren Zuchthaus und Degradation. Die deutsche Regierung hat bald nach Bekanntwerden dieses ungerechtfertigten Urteils ein umfassendes Entlastungsmaterial nach Frankreich gesandt, aus dem klar hervorgeht, daß der Leutnant Erler vollständig unschuldig verurteilt worden ist. Die französische Regierung lehnte jedoch die Eröffnung eines Wiederaufnahmeverfahrens ab, weil angeblich das Entlastungsmaterial keine neuen Tatsachen enthalte. Leutnant Erler wird nun im Militärzuchthaus zu Avignon wie ein gemeiner Sträfling behandelt. Er ist in dem gemeinsamen Schlafsaal mit anderen Zuchthauslern untergebracht und muß täglich zehn Stunden Matten und Arbeit flechten. Dabei ist ihm jede geistige Beschäftigung untersagt. Daraufhin hat die deutsche Regierung zehn französische Offiziere in Militärkrankenanstalten bringen lassen, wo sie in der gleichen Weise wie Leutnant Erler behandelt werden. Die französischen Offiziere bleiben solange in den Militärkrankenanstalten, bis Leutnant Erler in ein Offizier-Gefangenenlager überführt wird.

Da Deutschland etwa die dreifache Zahl von französischen Offizieren an Gefangenen besitzt, als Frankreich deutsche Offiziere, so kann es weiteren Repressalien gegenüber ruhigen Blutes entgegensehen.

Zur italienischen Kabinettskrisis.

wb. Rom, 14. Juni. Ag. Stefani. Boselli hat die ersten Schritte zur Bildung des neuen Kabinetts getan. Er hatte im Laufe des Tages Besprechungen mit mehreren Politikern über die Lage.

wb. Rom, 14. Juni. Agenzia Stefani. Boselli hatte Besprechungen mit einigen Politikern, darunter auch mit Bissolati. „Giornale d'Italia“ spricht die Hoffnung aus, daß Bissolati in das neue Ministerium eintreten werde.

tu. Lugano, 14. Juni. (B. L.) „Messaggero“ rühmt die Verdienste Bosellis um das Zustandekommen des Krieges und seine unermüdeten kriegerischen Tendenzen. Ein Ministerium Boselli werde den Verbündeten die Garantie für eine energische Fortsetzung des Krieges geben. Dringend geboten aber sei, daß sich der alte Ministerpräsident mit jungen, tatkräftigen Männern umgebe.

tu. Lugano, 13. Juni. (B. L.) In Mailand fanden Kundgebungen der Kriegspartei statt, die unbedingt ein Kabinet Bissolati verlangt. Die Redner richteten offen Trohungen an den König, falls er nicht ein entschiedenes kriegsfreundliches Ministerium bilde oder gar gestatte, daß die Giolitti-Partei auf das neue Ministerium Einfluß gewinne. Im ganzen Lande treffen die Fasci (revolutionären Klubs) Anstalten für einen Aufruf, falls das neue Kabinet offen oder versteckt friedensfreundlich sein werde.

tu. Rom, 13. Juni. Die Blätter ganz Italiens betonen erneut, der Sturz Salandras bedeutet keineswegs den Wunsch der Kammer und des Landes, einen Separatfrieden zu schließen, sondern hierin liege der Ausdruck des Willens, den Krieg unter Entfaltung aller verfügbaren Energien des Landes mit Entschiedenheit weiter zu führen.

wb. Bern, 13. Juni. Mailänder Blättermeldungen zufolge kam es in der gestrigen Kammer Sitzung, die eigentlich nur für die Mitteilung der Demission des Kabinetts bestimmt war, zu äußerst stürmischen Zwischenfällen. Turati griff die Regierung wegen der Nichtunterdrückung der Maimruben in Mailand im Jahre 1915 an, wobei der Böbel sich an dem Privatigentum der deutschen und österreichischen, ja selbst der schweizer Bürger vergriffen habe. „Wir hoffen“, schloß Turati wörtlich, „daß solche Gewalttätigkeiten, wie sie die Regierung damals in Mailand gestattete, nicht mehr vorkommen“. Bei diesen Worten sprang Salandra erregt auf und schrie Turati ins Gesicht: „Das ist eine Lüge und eine Gemeinheit!“ Hierauf entstand ein allgemeiner großer Tumult. Die verschiedenen Gruppen riefen einander die heftigsten Beleidigungen zu, die Sozialisten insbesondere wandten sich gegen Salandra. Der alte Präsident Marcora war nicht instande, den wüsten Lärm zu übertönen. Salandra wiederholte immer erregter seine obigen Worte. Die Sozialisten antworteten mit anderen Anschuldigungen und Beleidigungen. Schließlich ergriff Salandra sein Portefeuille und verließ seinen Platz, während die Sozialisten weiter lärmten. Am Ausgang des Saales warf Salandra sein Portefeuille empört auf einen kleinen Tisch, während Abgeordnete ihn umringelten und zu beruhigen suchten, worauf Salandra den Saal verließ.

Islam.

Enver Pascha beim Sultan.

wb. Konstantinopel, 14. Juni. Enver Pascha wurde gestern nachmittag vom Sultan in längerer Audienz empfangen. Der Kriegsminister überreichte dabei eine englische Fahne, die während der Besetzung auf dem Regierungsgebäude in Kulel Amara geweht hatte, sowie die Säbel von vier englischen Generalen und 30 englischen Offizieren, die in Gefangenschaft geraten sind. Der Sultan war lebhaft befriedigt und bestimmte, daß diese Siegestrophäen in einem kaiserlichen Palast aufbewahrt werden. Er entließ Enver Pascha in huldvollster Weise.

Ägypten.

wb. London, 13. Juni. Das Kriegsammt gibt bekannt: Feindliche Flugzeuge griffen mit Bomben El Kantara und mit Maschinengewehrfeuer Romani in Ägypten an, wurden aber durch unsere Flugzeuge vertrieben. In El Kantara wurde nur geringer Schaden, in Romani kein Schaden angerichtet. An der Ostgrenze des Katia-Distrikts fanden eriolareiche Vorpostenscharmübel statt.

Griechenland.**Die Demobilisierung.**

wb. Paris, 13. Juni. Petit Journal meldet aus Athen: Der Ministerrat hat unter Vorsitz des Königs endgültig beschlossen, die allgemeine Demobilisierung anzuordnen.

Die Blockade.

wb. Athen, 8. Juni. (Verspätet eingetroffen.) (Von Privatkorrespondenten des W. T. V.) Die Lage ist unverändert. Bis heute vormittag wurde der griechischen Regierung von der Entente keine Mitteilung über den Zweck, die Ursache und die Ausdehnung der über die griechischen Küsten verhängten Blockade abgegeben. Heute nacht verlas Ministerpräsident Skuludis in der Kammer verschiedene von den griechischen Behörden aus Saloniki eingegangene Depeschen, aus denen hervorging, daß der Kommandant des französischen Geschwaders gestern nacht Befehl erhielt, die Bewegungen der griechischen Handelsflotte zu unterbinden. Größeres Interesse hat folgende Depesche des Hasentommandanten von Saloniki: Der Präsekt teilt mit, daß der französische Befehlshaber ihm mündlich zur Kenntnis gebracht habe, es würde eine Untersuchung sämtlicher Schiffe im Hafen stattfinden, nachdem die Schifffahrt wieder freigegeben sei. Außerdem habe der Präsekt auf mündliches Verlangen, sich dieser Maßnahme zu fügen, dies abgelehnt, aber seine Unterstützung zugesagt. Trotz der Unklarheit der Depesche scheint aus ihr hervorzugehen, daß die Blockade nur vorübergehender Art sei, da der französische Befehlshaber derselben noch von Maßnahmen spricht, die nach Freilassung der Schifffahrt getroffen werden würden. Skuludis gab auch dieser Ansicht in der Kammer Ausdruck. Abgeordneter Angelopoulos brachte den Antrag ein, Griechenland solle an sämtliche Staaten, die sich an der Haager Konferenz beteiligt hätten, einen Protest wegen der Blockade richten. Die Börse hat angesichts der ersten Lage vorläufig ihre Arbeit eingestellt. Aus Mazedonien wird gemeldet, daß die Alliierten Vorbereitungen treffen, um ihre ersten Linien bei Skitis zu räumen.

tu. Frankfurt a. M., 13. Juni. Nach einer Meldung des „Temps“ wurden (wie die „Frankf. Ztg.“ berichtet) neun griechische Schiffe (sechs Dampfer und drei Segler) auf Befehl der französischen Marinebehörden im Hafen von Marseille zurückgehalten. Andere griechische Dampfer, die sich bereits auf hoher See befanden, wurden durch Bewachungsfahrzeuge im Mittelmeer nach Marseille zurückgebracht.

tu. Genf, 13. Juni. (B. Z.) Eine Athener Meldung Pariser Blätter besagt, daß kein Schiff Piräus gestern verließ. Der Dampfer „Atromitos“, der sich nach Saloniki begeben wollte,

wurde von französischen Schiffen zur Umkehr nach Piräus gezwungen. Die Alliierten brachten mehrere in Milos zurückgehaltene griechische Schiffe nach Bizerta. Die Blockade über alle griechischen Häfen dauert an. Die griechische Armee Mazedoniens wird in Volo konzentriert.

Benizelos droht mit der Revolution.

Kopenhagen, 13. Juni. (Nat. Ztg.) Wie der Pariser Korrespondent der „Politiken“ telegraphiert, erhebt Benizelos in der Zeitung „Kirit“ eine öffentliche Anklage gegen den griech. Generalstab, den er beschuldigt, einen Bündnisvertrag zwischen Griechenland und Deutschland vorbereitet zu haben. Er erklärt, daß die liberale Partei in ganz Griechenland Protestversammlungen habe abhalten wollen, da diese aber die Regierung nicht gestatte, so bliebe nur noch ein Ausweg übrig und das sei die „Revolution“.

Saloniki.

wb. Saloniki, 14. Juni. Ag. Stefani. Einige Schiffe zwischen Patrouillen am rechten Wardarufier. Nach Meldungen, die aber aus dem Hauptquartier noch nicht bestätigt sind, schaffen die Griechen erhebliche Munitionsmengen in der Richtung nach Serres und Kavalla fort.

tu. Genf, 13. Juni. (B. Z.) Der griechische Flakkommandant in Saloniki gab in einem Tagesbefehl bekannt, daß der griechische Hauptmann Sarakis vom 13. Inf.-Regt. zu einem Monat Haft verurteilt worden sei, weil er auf der Straße „Es lebe der Kaiser, es lebe Deutschland!“ gerufen habe. (Der Flakkommandant ist inzwischen selbst von den Engländern und Franzosen abgeschoben worden.)

Der Ubootkrieg.

wb. Dnuiden, 12. Juni. (Meldung der Niederländischen Telegraphen-Agentur.) Der Katwoter Logger „Boornit“ hat 15 Mann vom norwegischen Dampfer „Bure“ eingebracht, der sich auf der Fahrt von Lincoln befand und torpediert worden oder auf eine Mine gesunken ist.

wb. Dnuiden, 12. Juni. Der Kapitän des norwegischen Dampfers „Bure“ erzählte, daß sein Schiff am 9. Juni um 4 Uhr 50 Minuten nachmittags Greenwicher Zeit in 55 Grad 39 Minuten 30 Sekunden nördlicher Breite und 3 Grad 50 Minuten 30 Sekunden östlicher Länge sank. Obwohl er und seine Leute weder ein Uboot noch auch die Wellenbahn eines Torpedos gesehen hätten, hätten sie doch den Eindruck gehabt, daß der Dampfer nicht auf eine Mine gesunken, sondern von einem Torpedo getroffen worden sei. Sie hätten um ungefähr 5½ Uhr, als sie sich im Schiffsboot in der Nähe der Unfallstelle befanden, das Veristoy eines Ubootes austauschen und rasch wieder verschwinden sehen.

wb. Malmö, 12. Juni. (Meldung des Nihauschen Büros.) Der Dampfer „Emmy“ aus Stockholm ist gestern nachmittag in das Minenfeld bei Falsterbo geraten und in die Luft gesprengt worden. Ein Mann wurde durch die Explosion getötet, vier andere sind ertrunken. Der Kapitän und die übrigen vier Mann der Besatzung sind in Malmö gelandet.

wb. Stockholm, 14. Juni. „Aftonbladet“ meldet: Der deutsche Dampfer „Hollandia“, auf dem Wege nach Dulea, wurde innerhalb der schwedischen Hoheitsgewässer von einem russischen oder englischen Uboot beschossen. Der letzte Schuß fiel, als der deutsche Dampfer nur noch eine Minute von der schwedischen Küste entfernt war. Die „Hollandia“ ist jedoch nicht getroffen.

Zur militärischen Gesamtlage.

tu. Berlin, 13. Juni. Ueber die militärische Lage berichtet der „Lokalanzeiger“: Der russische Vorstoß in Galizien, dessen Erfolge nicht abzuleugnen sind, wenn sie auch nicht den Umfang einnehmen dürften, den die Russen die Welt glauben machen möchten, haben natürlich auf unserer Seite wie auf derjenigen unserer Verbündeten zu Gegenmaßnahmen geführt, deren Wirkung wir vertrauensvoll abwarten wollen. Bis dahin wird es gut sein, sich durch die russischen Berichte nicht weiter ein-

G. & W. Ruppert

G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt
vorzüglicher Güte

Herischdorfer
Tafel-Kümmel

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

Ersatz für Getreide-Kümmel

schüchtern zu lassen. Was die Lage an den deutschen Fronten betrifft, so hat im Osten auf unseren Stellungen nördlich von Baranowitz starkes russisches Artilleriefeuer gelegen, das sich bis zum Trommelfeuer steigerte, ohne jedoch der Vorläufer von Infanterieangriffen zu sein. Die Zusammenstöße mit deutschen Truppen sind den Russen bisher schon übel bekommen; die Zahl der von ihnen gefangenen Deutschen kann nur gering sein. Im Westen fanden die von uns genommenen Stellungen an der Chaufsee von Sooge nach Dpern unter schwerem englischen Feuer. Die nachfolgenden Infanterieangriffe wurden zurückgeschlagen. Die Engländer behaupten nach wie vor, daß die Hauptstellung an diesem Teile der Front fest in ihrer Hand wäre. Das trifft nicht zu. Wir sind im Besitze der beherrschenden Höhenstellungen, und alle Versuche, sie zurückzugewinnen, sind fehlgeschlagen. Am Ostufer der Maas zwischen Thiaumont Ferme und südlich Vaux sind Infanteriekämpfe im Gange, die für uns sehr günstig verlaufen, aber noch nicht abgeschlossen sind.

Friedensstimmen.

tu. Haag, 14. Juni. (L. A.) „Economist“ schreibt: Falls ein ehrenvoller, dauernder Frieden im Bereiche einer tüchtigen Diplomatie liegt, dann wäre mehr als eine neutrale Macht bereit, den ersten Schritt zur Vermittlung zu tun. Wer wagt es jetzt noch, die alten Lieber vom letzten Penny und vom letzten Mann zu wiederholen? — Lord Loreburn schreibt in demselben Blatte: Die Regierung hat kein Recht, uns im Dunkeln zu halten. Zwei Punkte müssen aufgeklärt werden: 1. Wie weit haben wir uns unseren Verbündeten gegenüber gebunden? Bekanntlich sollen sie keinen Sonderfrieden schließen, das heißt, daß man sich über bestimmte Mindestbedingungen gebunden hat. Falls dies so wäre und wir nicht so frei sind, nach unserer eigenen Ansicht zu bestimmen, dann soll man uns darüber aufklären: welches sind unsere Ziele, welches unsere Verpflichtungen und unsere Aussichten und welches sind die Aussichten unserer Feinde? Erst wenn wir dieses kennen, können wir raten. Mehr als eine neutrale Macht ist bereit, zu helfen, um eine ehrenvolle Beendigung des Krieges herbeizuführen.

wb. Stockholm, 12. Juni. (Melbung der Schwedischen Telegraphen-Agentur.) Der skandinavische Friedenskongress ist hier eröffnet worden. Anwesend waren Vertreter der Friedensvereine der drei skandinavischen Reiche, außerdem Abgesandte aus den Vereinigten Staaten, aus Holland, aus der Schweiz und aus Polen.

Amerika.

Zur Präsidentenwahl.

tu. New York, 13. Juni. (Frff. Z.) Die Sonntagsblätter beurteilen die Wahlausichten von Hughes als sehr günstig, weil die progressive Partei in der Bersekung begriffen ist.

tu. Haag, 13. Juni. (Frff. Ztg.) „Daily Telegraph“ meldet aus Chicago: Es ist charakteristisch für das Programm der politischen Organisationen, die hier versammelt sind, daß jedes auf Verstärkung der bewaffneten Macht des Landes dringt und die amerikanische Flotte auf eine Höhe bringen will, so daß sie nicht der englischen unterlegen ist. Man erzählt, daß Präsident Wilson seinen Anspruch auf Wiederwahl damit wesentlich dieselben Gedanken.

wb. New York, 12. Juni. (Durch Funkpruch vom Privatkorrespondenten von W. L. B.) Die vom republikanischen Nationalkonvent in Chicago angenommenen Wahlleitfäden erklären sich für die Wahrung der Rechte der Amerikaner im In- und Ausland, auf Land und See. Dann heißt es weiter: Wir wünschen den Frieden, den Frieden der Gerechtigkeit und des Rechtes und sind für Aufrechterhaltung gerader und ehrlicher Neutralität gegenüber den Kriegführenden in dem großen europäischen Krieg. Wir müssen alle unsere Pflichten erfüllen und auf allen unseren Rechten als Neutrale bestehen, ohne Furcht und ohne Parteilichkeit. Wir sind weiter für eine friedliche Lösung internationaler Streitigkeiten und treten für Errichtung eines internationalen Schiedsgerichts zu diesem Zweck ein. — Die Wahlleitfäden der Fortschrittlichen Partei Roosevelts enthalten im wesentlichen dieselben Gedanken.

Charles C. Hughes.

Der Präsidentschaftskandidat der amerikanischen Republikaner ist wie sein voraussichtlicher Gegner in dem Kampf um die höchste Staatswürde, Woodrow Wilson, der Sohn eines Geistlichen. Er wurde am 11. April 1862 in Glens Falls im Staate New York geboren, und bereitete sich zunächst auf der Madison Universität in Hamilton, später auf der Brown Universität in Providence (Roch Island) für den Predigerberuf vor. Aber das Theologiestudium sagte ihm wenig zu, er wurde Jurist und nach der Vollendung seiner Rechtsstudien auf der Columbia Law-School (Rechtsschule) in New York bereits mit 22 Jahren Rechtsanwalt. Er machte, wie auch Wilson im Kampfe gegen die Korruption von sich reden, nicht gerade zum Gefallen seiner republikanischen Parteigenossen, unter denen mancher einflußreiche Mann mit nicht ganz reinen Händen saß. Aber das Volk von New York wählte den unbefleckten, gewissenhaften Mann trotz aller Intrigen der „Parteibosse“ zum Gouverneur des Staates New York und wählte ihn wieder. Schon damals galt er als ein Anwärter auf die Präsidentschaft. Nach seinem Rücktritt von dem Gouverneurposten wurde er Richter am obersten Bundesgericht und befehlte in dieser Stellung seinen Ruf als gewissenhafter, außerordentlicher Einflüssen nicht zugänglicher Richter.

Mexiko.

wb. Washington, 13. Juni. Der Staatssekretär für den Krieg hat mitgeteilt, daß noch tausend Mann Küstenartillerie und ein Geniebataillon zur Grenzbeobachtung nach der mexikanischen Grenze geschickt wurden. Diese Maßregel wurde infolge von Berichten über Ueberfälle auf amerikanische Konsulate in den Staaten von Nord-Mexiko ergriffen.

Verschiedenes.

wb. Berlin, 13. Juni. Auf dem Wege über England sind in Deutschland eingetroffen:

Aus Lugo: Frau Hanna Sommer geb. Bauer; Schwester Emma Rhein; Baussekretär Albert Brettschneider.

Aus Kamerun: Pflanzer Paul Schulz, Rechtsanwalt Dr. Alfred Etshett.

wb. Bissingen, 13. Juni. Heute sowie am 15., 17. und 19. d. M. werden voraussichtlich 141 deutsche Rückwanderer aus Indien, die mit dem Dampfer „Solconda“ nach England gekommen waren, in Gruppen von etwa 35 Personen hier einreisen und sofort nach Soch weiter geleitet werden.

wb. Budapest, 13. Juni. Von der ungarischen Waffenbrüderlichen Vereinigung ist eine Abteilung für Schüleraustausch gebildet worden, deren Aufgabe der Austausch von ungarischen und deutschen Schülfern zum Zweck des Erlernens beider Sprachen sein wird. — Die zur Gründung der ungarischen Waffenbrüderlichen Vereinigung hier eingetroffenen Gäste haben heute Budapest verlassen.

wb. Bern, 13. Juni. Heute früh um 9 Uhr überflog ein italienisches Flugzeug bei Chiasso Schweizer Gebiet. Nach Einsetzen der Beschickung entfernte sich das Flugzeug in Richtung Varese.

wb. Haag, 14. Juni. Die zeitweilige freie Ausfuhr von Blumenkohl und Mohrrüben in Bündeln ist nicht mehr länger gestattet.

tu. Bukarest, 13. Juni. In Blajesti brannte die größte Zuckfabrik Rumaniens ab, die dem Fabrikanten Abram Marbe gehörte.

Die deutschen Gewerksvereine im Kriege.

Der Verband der deutschen Gewerksvereine (Dirsch-Dünker) hielt seine 19. ordentliche Verbandsstagnung in Berlin ab. Es ist der erste Verbandstag in der Kriegszeit. Er ist daher von besonderer Bedeutung. Zahlreiche Feldgrauen nahmen daran teil. Ueber die Zukunft dieser freiheitlich gerichteten Arbeiterorganisation schrieb das Verbandsblatt „Der Gewerksverein“ in einem Begrüßungsartikel: „Für die Zukunft braucht uns nicht bange zu sein. Der in den deutschen Gewerksvereinen organisierten freiheitlich gesinnten Arbeiterschaft, die sich nicht nur mit Worten, sondern wie gerade die Kriegszeit gelehrt hat, auch in ihren Taten zum nationalen Gedanken bekennt, eröffnen sich die besten Aussichten. Rühren wir die Zeit! Sorgen wir dafür, daß sie nicht ein kleines Geschlecht vorfindet.“

Der erste Verhandlungstag beschäftigte sich mit der Frauenarbeit in und nach dem Kriege. Zu dieser Frage wurde beschlossen: 1. Der Verbandstag vertritt den Standpunkt, daß mit dem Wiedereintritt geregelter Verhältnisse der übermäßigen Verwendung weiblicher Arbeitskräfte die notwendigen Schranken gesetzt werden müssen. Dies soll geschehen, indem schon jetzt damit begonnen wird, anstelle einer unbegrenzten Arbeitsdauer eine gesetzlich geregelte Arbeitszeit für Arbeiterinnen festzulegen. Insbesondere erhofft der Verbandstag, daß spätestens beim Friedensschluß das Notgesetz vom 4. August 1914, betreffend Ausnahme von Beschäftigungsbeschränkungen gewerblicher Arbeiter aufgehoben wird und die in diesem Gesetz zeitweilig außer Kraft gesetzten Bestimmungen der Gewerbeordnung wieder in vollem Umfange Geltung erlangen.

Die Fortführung einer zweckdienlichen Sozialpolitik zum Schutze der weiblichen Arbeitskräfte darf auch nach dem Kriege nicht ins Stocken geraten. Das ist notwendig im Interesse einer wirksamen Gesundheitspflege und zur Förderung einer den vaterländischen Interessen dienenden Bevölkerungspolitik. Dem weiblichen Geschlecht ist wohl Freiheit der Arbeit zu gewähren, doch ist diese Arbeit mit allen Garantien für Gesundheit und Sittlichkeit zu umgeben. Die Entlohnung der Frauenarbeit ist so zu halten, daß für gleiche Leistung auch derselbe Lohn wie den Männern zu gewährt ist, damit die Frauenarbeit nicht zur lohnbrückenden Konkurrenz gegenüber der Männerarbeit wird.

Ferner wurde gefordert die Durchführung des Hausarbeitsgesetzes, vor allem baldige Schaffung von Fachauschüssen, rechtsverbindliche Festsetzung von Mindestlöhnen für öffentliche Lieferungen, Wiedereinführung der Krankenversicherung in vollem Umfange, Ausdehnung der Invalidenversicherung auf weitere Hausgewerbe. Eine planmäßige Verteilung der öffentlichen Aufträge, namentlich der Segressaufträge soll unter Mitwirkung der Arbeitgeber und Arbeiter der betreffenden Gewerbebezüge in die Wege geleitet werden.

Wb. Mannheim, 14. Juni. Der Kongress beschloß, eine 25prozentige Lohnerhöhung zu fordern.

Vor der Bekämpfung der Hypothekennot durch Genossenschaften

warnen die Korrespondenz des Allgemeinen Genossenschaftsverbandes. Sie schreibt u. a.:

Schon die Errichtung von Hausbesitzer-Kreditgenossenschaften ist banktechnisch bedenklich. Die Pflege des Hypothekarkredits in der einen oder anderen Form, insbesondere aber auch in der Form der Uebernahme der Bürgschaft oder Ausfallbürgschaft, schließt sämtliche Risiken des Hausbesitzes in sich, die in der Versteigerung des Grundbesitzes, den Schwankungen der Bodenpreise und der Entwicklung des Mietmarktes liegen, ohne daß diesen Risiken entsprechende Gewinnchancen gegenüberstehen. Auch ist es eine durch die Geschichte des Bankwesens oft bestätigte Erfahrung, daß Kreditinstitute, die sich einseitig auf die Bedürfnisse eines bestimmten Standes aufbauen, in Zeiten, wo sie am dringendsten benötigt werden, verfallen. Gilt dies für sämtliche Kreditinstitute, so gilt dies ganz besonders für eingetragene Genossenschaften, bei denen infolge des freien Austrittsrechts der Mitglieder die feste Kapitalgrundlage fehlt, die gerade für die hier in Rede stehenden Kreditgeschäfte unentbehrlich ist. Noch bedenklicher aber ist die Errichtung von Hypothekengarantien-Genossenschaften. Deshalb hat der freie Ausschuss der deutschen Genossenschaftsverbände, dem der Allgemeine Deutsche Ge-

nosenschaftsverband, der Generalverband ländlicher Genossenschaften für Deutschland, der Hauptverband deutscher gewerblicher Genossenschaften und der Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften angehören, eine offizielle Erklärung dahin erlassen, „daß die Genossenschaften nach ihrer Rechts- und Wirtschaftsnatur nicht geeignet sind, die Bürgschaft oder Ausfallbürgschaft für städtische Bürgschaft zu übernehmen.“

Die Korrespondenz weist schließlich darauf hin, daß, wenn man die städtische Hypothekennot durch besondere Organisationen bekämpfen will, dies nur Organisationen nach Art der in Preußen geplanten städtischen Pfandkassensanktionen sein könnten.

Tageschronik des Kriegsjahres 1915.

16. bis 31. Mai.

16. Deutsche und österreichische Truppen erzwingen gemeinsam von nördlich Przemyśl bis zur Einmündung des Wisłok in den San den Uebergang über diesen letzten Fluß.

16. Nördlich von Ypern werden die vorgeschobenen Stellungen auf dem westlichen Kanalufer, welche von drei Seiten feindlichem Artilleriefeuer ausgeht sind, zur Vermeidung zu großer Verluste, wiederum geräumt.

17. Die Zahl der in der ersten Hälfte des Mai gemachten russischen Gefangenen beträgt 174 000 Mann, außerdem wurden 128 Geschütze und 368 Maschinengewehre erbeutet.

18. Bei den Kämpfen um den Sanübergang macht eine aus Hannoveranern und Oldenburgern bestehende Division weitere 7000 Gefangene und erbeutet 4 Geschütze, sowie 28 Maschinengewehre.

19. Im Westen wieder starke Gefechtsstätigkeit. Im Osten Fortsetzung des russischen Rückzuges. An der Dubissa 900 Gefangene und 2 Maschinengewehre, bei Podubiz 500 Gefangene. Südlich des Niemen ungewöhnlich starke blutige Verluste der Russen und 2200 Gefangene. Am oberen Dnjepr 5600 Gefangene, an der Bruchlinie nördlich Kolomea 1400.

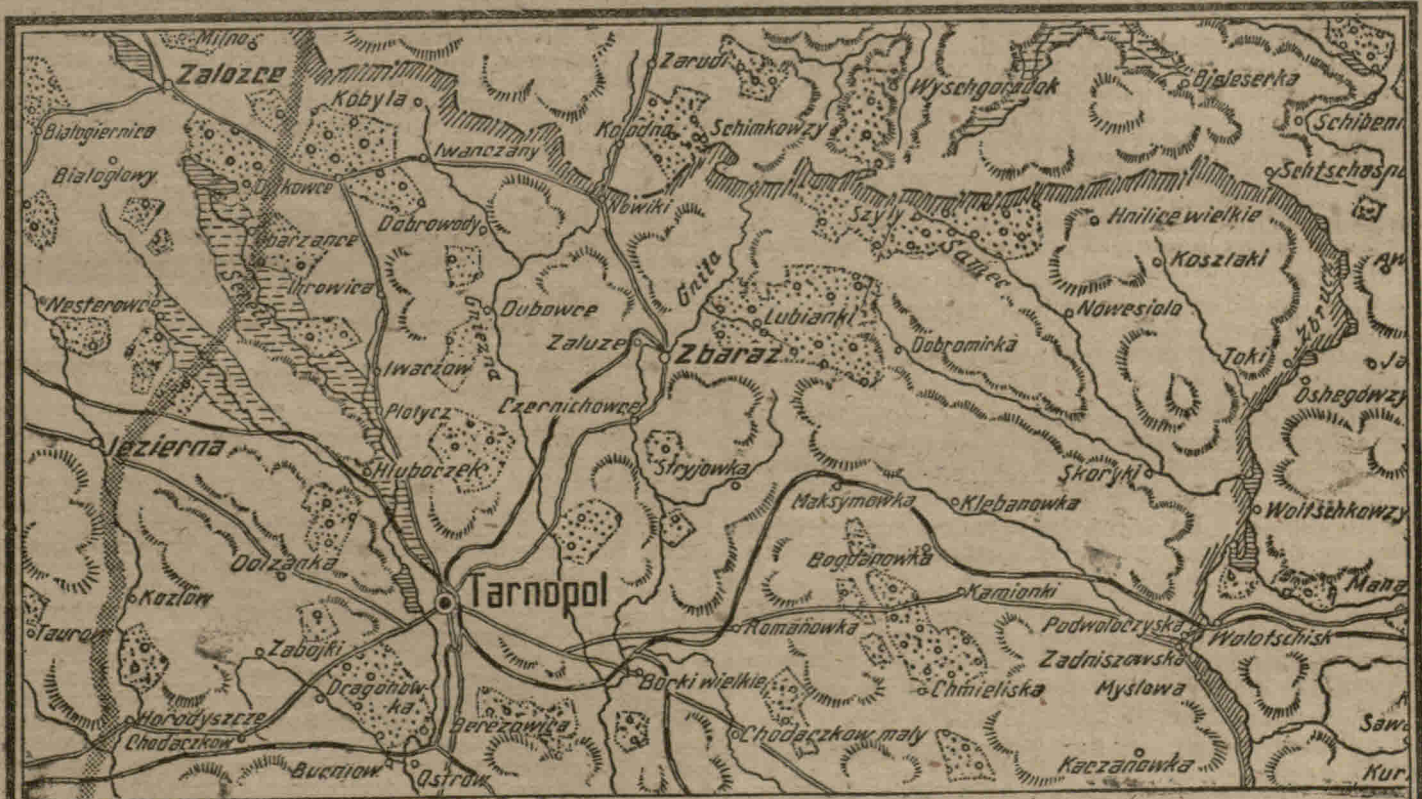
20. Die italienische Kammer überträgt der Regierung für den Fall des Krieges außerordentliche Machtbefugnisse.

20. An der Dubissa, östlich Podubiz weitere 1500 Gefangene. Die am Niemen geschlagenen Russen fliehen in der Richtung auf Kowno.

20. Drohobuz, östlich Jarosław, wird erklumt; 1800 Gefangene. Im Berglande von Kielce 4000 Gefangene.

Als Gesamtsumme der seit dem 2. Mai im Osten gemachten Gefangenen wird die Zahl 194 000 ermittelt.

21. Seitige Borstöße der Engländer bei Neuve Chapelle werden unter großen Verlusten für diese vollständig abgewiesen.



Die Front im Osten.

r) Tarnopol
0 5 10 Km
M.T.B. 2742

21. Westlich von Windau bei Schawdiny wird ein russisches Reiterregiment vernichtet.

22. In Italien wird die allgemeine, tatsächlich schon längst im Gange befindliche Mobilmachung nunmehr auch offiziell angeordnet und öffentlich bekannt gemacht.

22. Ein deutscher Angriff in der Gegend von Schaulen bringt 1600 Gefangene; an der Dubissa werden über 1000 Gefangene gelegentlich der Abweisung russischer Nachtangriffe gemacht.

22. Seitens der deutschen obersten Seeresleitung wird als Gesamtzahl der russischen Kriegsgefangenen mehr als eine Million ermittelt; davon 5261 Offiziere und 530 000 Mann in Deutschland, 1900 Offiziere und 260 000 Mann in Oesterreich-Ungarn, mehr wie 140 000 Mann noch auf dem Abtransport.

23. Im Berglande Riesce machen die Oesterreicher 6000 Gefangene.

23. Italien erklärt Oesterreich-Ungarn den Krieg. Infolgedessen erhält der deutsche Botschafter Fürst Bülow Anweisung, Rom gleichzeitig mit dem österreichisch-ungarischen Botschafter zu verlassen.

23./24. In der Nacht vom 23. auf den 24. unternehmen Teile der österreichisch-ungarischen Flotte eine Aktion gegen die italienische Küste zwischen Benedig und Barletta. Hierbei werden militärisch wichtige Gebäude beschossen und gleichzeitig die Ballonhalle Chiavalle in Arcona mit Bomben belegt; auch werden zwei Dampfer versenkt und Werftanlagen zerstört.

24. Die Armee Madenien nimmt im Kampfe vor Braembsl eine Reihe besetzter Orte im Sturm. Sie macht hierbei 21 000 Russen zu Gefangenen, erbeutet 10 schwere, 24 leichtere Geschütze, 64 Maschinengewehre und 14 Munitionswagen. Außerdem fügt sie dem Feinde ungewöhnlich schwere blutige Verluste bei.

24. An der Dubissa werden 2240 Gefangene gemacht und fünf Maschinengewehre erbeutet.

25. Das englische Linienschiff „Triumph“ wird im Golf von Saros von einem deutschen Tauchboot torpediert.

25. Die Franzosen unternehmen, einerseits zwischen Rivin und der Loretohöhe, andererseits südlich Souche, je einen tiefgegliederten nachdrücklichen Angriff; beide werden unter großen Verlusten für sie zurückgeschlagen.

25. Erste Gefechte zwischen Oesterreichern und Italienern; alle Angriffe der letzteren werden zurückgewiesen.

26. Im Raume von Braembsl werden große Erfolge erungen. Ostlich Madynow wird der Ort Nienowice und die Höhe Gorodysto im Sturm genommen, 2000 Gefangene, 6 Geschütze. Südlich von Hussakow 2800 Gefangene.

26. Um erfolgreicher Schanzarbeiten vornehmen zu können, verwenden die Franzosen auf dem Friedhofe von Neuville deutsche Gefangene zur Beduna.

27. Die Türken versenken vor Sidb ul Bachr das englische Linienschiff „Majestik“.

27. 18 französische Flieger greifen die offene Stadt Ludwigshafen an und töten mehrere Zivilpersonen, ohne sonst wesentlichen Schaden anzurichten. Das gepanzerte Führerflugzeug wird östlich Neustadt a. d. S. zur Landung gezwungen und bei dieser Gelegenheit der Kommandant des Flugzeuggeschwaders in Nansis, ein Major, gefangen genommen.

28. Der Ring der Verbündeten um Braembsl wird immer enger; die Russen erleiden ungeheure blutige Verluste, ein Regiment wird fast bis auf den letzten Mann aufgerieben.

28. Die Italiener besetzen mehrere, von den Oesterreichern freiwillig geräumte Grenzorte.

29. An der Darbanellenfront nehmen die Türken bei Ari-Burnu den mittleren Teil der feindlichen Verschanzungen durch einen Bajonettangriff.

29. Durch erbitterte Nachkämpfe und ungeheure Menschenopfer gewinnt es den Russen, den Vormarsch der Verbündeten vorübergehend zu verlangsamen.

30. Bei Arras, wie auch im Briesterwalde unternehmen die Franzosen Durchbruchversuche mit sehr starken Kräften. Sie scheitern unter ungewöhnlich großen Verlusten des Feindes. Rheinische und bayerische Regimenter zeichnen sich bei dieser Gelegenheit besonders aus.

31. Die ersten 3 Forts von Braembsl werden von bayerischen Truppen im Sturm genommen: 1400 Gefangene, 2 Panzergeschütze, 18 schwere, 5 leichte.

31. Einige schöne artilleristische Erfolge im Westen. Bei St. Menesbould und nordöstlich Verdun fliegen einige feindliche Munitionslager in die Luft. Im Lager von Mourmelon-le-Grand reißt sich unter der Wirkung eines Volkstreffers 3—400 Werbe im französischen Lager los und veranlassen eine furchtbare Panik.

Aus der amtlichen Verlustliste Nr. 553.

- Ref.-Inf.-Regt. Nr. 83. 9. Ap.: Geora Wende, Petersdorf, I. verw., b. d. Tr.
- Inf.-Regt. Nr. 154. (Nachtrag.) Gefr. Wilh. Sartmann, Waltersdorf, verw. 27. 1. 15.
- Ref.-Inf.-Regt. Nr. 226. 7. Ap.: Paul Zinnicker, Landeshut, nicht gefallen, sondern vermisst.
- Ref.-Inf.-Regt. Nr. 228. 6. Ap.: Fritz Boese, Vollenhain, in Gefangenschaft.
- Inf.-Regt. Nr. 329. 12. Ap.: Arthur Müller, Landeshut, bissh. in Gefangensch., gestorben in Gefangensch.

Deutsches Reich.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht heute Bekanntmachungen betreffend Aenderung der Verordnungen über die gerichtliche Bewilligung von Zahlungsfristen und über die Folgen der nicht rechtzeitigen Zahlung einer Geldforderung, ferner über die Bewilligung von Zahlungsfristen an Kriegsteilnehmer, über die Geltendmachung von Hypotheken, Grundschulden und Rentenschulden, sodann über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung, außerdem betreffend die von der Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung ausgeschlossenen Gegenstände.

Sagesneuigkeiten.

Der Nichttrauertag in Sachsen ergab 190 000 Mt. in bar, davon in Dresden allein 40 000 Mt.

Wettersturz im Schwarzwalde. Im Schwarzwalde sind heftige Schneefälle eingetreten. Die Berge bis 1000 Meter herab tragen vollständig ein winterliches Gepräge.

Bootsunglück. Bei Malente in Oldenburg kenterte am Nachmittag des ersten Pfingstfeiertages auf dem Rellersee ein mit sechs Personen besetztes Segelboot. Ein Matrose, ein junger Mann und zwei junge Mädchen, angeblich sämtlich aus Kiel, ertranken, während zwei Knaben aus Siebeck gerettet werden konnten. Die Leichen sind noch nicht gefunden worden.

Aus Stadt und Provinz.

Sirschberg, den 14. Juni.

Wettervoransage

der Wetterdienststelle Breslau für Donnerstag, den 14. Juni:

Veränderlich und kühl, strichweise noch Niederschläge.

Zur Fleischversorgung in Sirschberg

wird uns von zuständiger Stelle geschrieben: In der Stadt hat sich das Gerücht verbreitet, daß in dieser Woche auf eine städtische Fleischmarke ¼ Pfund Fleisch mit Knochen oder 100 Gramm Fleisch ohne Knochen oder 175 Gr. Eingeweideteile abgegeben werden dürften. Dieses Gerücht entspricht nicht den Tatsachen. Die zulässige Menge ist vielmehr nach wie vor ½ Pfund Fleisch mit Knochen oder 50 Gr. Fleisch ohne Knochen (Wurst, Speck usw.) oder 90 Gr. Eingeweideteile oder Blut- oder Semmelleberwurst. Wahrscheinlich ist dies Gerücht dadurch entstanden, daß am Abend des Pfingstsonnabends ausnahmsweise der Verkauf ohne Fleischmarke gestattet worden ist. Die Einwohner-schaft scheint infolge dessen anzunehmen, daß reichlich Fleisch zur Verfügung stände. Diese Auffassung ist jedoch irrig. Jedem Fleischer ist auf Grund der Anordnungen der Reichsfleischstelle eine gewisse Stückzahl Vieh zugewiesen, die er im Monat schlachten darf. In der Woche vor Pfingsten haben nun die hiesigen Fleischer sehr viel Vieh geschlachtet. Damit das am Sonnabend übrig bleibende Fleisch nicht verderbe, mußte ausnahmsweise der Verkauf ohne Marken an diesem Tage zugelassen werden. Da aber die meisten Fleischer durch die großen Abschlächtungen vor Pfingsten ihre Schlachtungshöchstzahlen fast erreicht haben, wird bis zum Ende des Monats das Fleisch sehr knapp sein. Jedenfalls ist an eine Heraushebung der dem einzelnen zuzehörenden Menge nicht zu denken.

wb. (Von Geldsendungen an Kriegs- und zivilgefangene Deutsche in Frankreich) werden, wie uns amtlich mitgeteilt wird, neuerdings infolge einer Verordnung des französischen Kriegsministeriums 20 Prozent einbehalten und der französischen Staatskasse zugeführt. Die französische Regierung sucht diese willkürliche Maßregel durch den Hinweis darauf zu rechtfertigen, daß in Deutschland die Geldanweisungen an Kriegs- und zivilgefangene Franzosen zum Gold-Parifurke ausgezahlt werden und nicht zu dem für die Empfänger derartigen Geldsendungen vorteilhafteren niedrigeren Kurs, den die deutsche Mark gegenwärtig infolge der Verminderung der deutschen Ausfuhr im neutralen Ausland besitzt. Dieser Standpunkt der zuständigen deutschen Behörden ist rechtlich an sich unantastbar. — Im Interesse der beiderseitigen Kriegs- und zivilgefangenen wird jedoch beabsichtigt, mit der französischen Regierung unter Hintanhaltung des grundsätzlichen Standpunktes ein erträgliches Abkommen über die beiderseitige Behandlung der Geldsendungen an Gefangene zu vereinbaren. Das Abkommen wird rückwirkende Kraft besitzen, so daß die jetzt zurückgehaltenen Beträge nachträglich auch an die Kriegs- und zivilgefangenen Deutschen in Frankreich zur Auszahlung gelangen werden. Für die Angehörigen besteht demnach keine Befürchtung, daß die jetzt zurückgehaltenen 20 Prozent des Empfängers endgültig verloren sein könnten.

wb. (Deutsche Privatpersonen im Ausland.) Die Norddeutsche schreibt: In letzter Zeit sind mehrfach Privatpersonen oder Vereine im neutralen Ausland mit der Absicht hervorgetreten, sich mit dem Schutz des deutschen Privateigentums im feindlichen Ausland zu befassen. Da die beteiligten Deutschen nicht immer unterscheiden können, ob es sich um ein ihren Interessen dienliches, ernsthaftes Unternehmen oder lediglich um die Verfolgung eigenmächtiger Zwecke handelt, werden sie gut tun, sich auf solche Anregungen nicht ohne weiteres einzulassen, sondern zunächst nähere Erkundigungen einzuziehen. Zu diesem Zwecke können sie sich insbesondere an die berufenen Vertretungen der aus dem feindlichen Ausland zurückgekehrten Deutschen wenden, nämlich: 1. den Geschäftsführenden Ausschuss der aus Frankreich vertriebenen Reichsdeutschen in Berlin SW. 11, Prinz Albrechtstraße 5, Haus der Abgeordneten; 2. den Geschäftsführenden Ausschuss der vertriebenen Reichsdeutschen aus Großbritannien und Irland und den britischen Kolonien, ebenda; 3. den Geschäftsführenden Ausschuss der aus Rußland ausgewiesenen Reichsdeutschen in Berlin SW. 11, Hallestraße 1.

* (Bakerleimierungen an der böhmischesächsischen Grenze.) Die „Bittauer Morgenpost“ berichtet aus Schandau: Der Touristenverkehr nach den bekannten idyllischen Ausflugsorten Herrnskretschin mit der berühmten Edmundsflam in, nach Prebischtor und Rainwiese, dem beliebtesten Ausflugsziel des sächsischen Hofes, ist, dank den Bemühungen der k. k. sächsischen Domäne-Verwaltung in Wilsdorf und dem Entgegenkommen der Oberleitung des Grenzüberwachungsdienstes, nunmehr ohne Paß und ohne den vorgeschriebenen Grenzausweis gestattet. Die Touristen haben sich bloß für alle Fälle mit irgend einem Dokument zu versehen, das ihre Identität feststellt, für den Fall, als es erforderlich sein sollte. Nach den Bestimmungen des 1. und 1. Militärkommandos in Leitmeritz haben sich die mittels Schiff in Herrnskretschin eingetroffenen Touristen eine halbe Stunde vor Abgang des Zuges der Sächsischen Staatsbahn in der Glasveranda des Hotels „Herrenhaus“ in Herrnskretschin zu sammeln, wo ihnen gestempelte Fahrkarten, sowie eine eigene Kontrollmarke übergeben wird, die als Ausweis bei der Ankunft in Bodenbach abzugeben ist. Durch dieses Entgegenkommen des Grenschutzes war den Touristen und Ausflüglern Gelegenheit geboten, die Pfingstfeiertage zu einer Fahrt in die Böhmschweiz mit ihren herrlichen Ausflugsbunten und lohnenden Partien zu benutzen. — Sollte sich nicht auch im Riesengebirge eine solche Milderung erzielen lassen, so daß wenigstens der Besuch der unmittelbar an der Grenze gelegenen österreichischen Bänder ohne Paß gestattet wäre?

* (Keine Geheimschrift bei Mitteilungen an Kriegsgefangene in Feindesland.) Der Schriftlehrer der in Gefangenschaft geratenen deutschen Soldaten unterliegt in Feindesland einer strengen Prüfung, auch auf das Vorhandensein unsichtbarer Schrift. Die aus den Briefen Gefangener gelegentlich hervorgehenden Anregungen, dem Antwortbriebe Mitteilungen in einer bestimmten unsichtbaren Schrift beizufügen, scheinen zuweilen auf listige Veranlassungen des Feindes zurückzuführen zu sein. Auf diese Weise versuchen unsere Gegner, die Mitteilungen über Vorgänge und Verhältnisse in Deutschland zu schäffeln und zu unserem Nachteil zu verwenden, für sie wichtige Nachrichten zu erhalten. Um so mehr ist damit zu rechnen, daß Mitteilungen in geheimer Schrift entdeckt und daß durch ihr Bekanntwerden die Interessen des Reiches gefährdet werden. Der Gefangene selbst wird den schwersten Nachteilen in Bezug auf seine Behandlung und seinen Briefverkehr ausgesetzt sein, sobald er überführt erscheint, unsichtbar geschriebene Nachrichten aus Deutschland heimlich zu beziehen. Deshalb muß bringen davor gewarnt werden, bei Mitteilungen an die in der Kriegsgefangenschaft befindlichen Deutschen Geheimschrift anzuwenden.

* (Zur Reise nach Oesterreich-Ungarn) müssen worauf nochmals aufmerksam gemacht sei, deutsche Pässe durch ein österreichisch-ungarisches Generalkonsulat visiert sein. Zu jeder Ueberführung der Grenze ist ein Paß erforderlich. Das Visum ist nur für einmaligen Grenzübertritt gültig. Beim Antrage auf Erteilung des Visums sind Reiseziel, -Weg und -Zweck genau anzugeben und 3,40 Mark Gebühr und Porto mitzuführen. Der Aufenthalt in Oesterreich ist nicht beschränkt, nur muß die Reise innerhalb 30 Tagen nach Visierung des Passes angetreten werden. — Daß Erleichterungen für den Verkehr nach österreichisch-ungarischen Bädern, Kur- und Sommeraufenthaltsorten bestehen, haben wir bereits am Sonntag mitgeteilt.

* (Niederschlesische Eier.) Der Regierungspräsident hat angeordnet, daß diejenigen Kreise, in denen Eierausfuhrverbote bestehen, dafür sorgen sollen, daß der Eierausfuhr, soweit sie zur Versorgung der niederschlesischen Kreise bestimmt ist, keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden. — Damit ist einer der Wünsche, die der Hirschberger Liberale Bürgerverein dem Ministerium des Innern ausgesprochen hat, erfüllt, und wir hoffen, daß die Versorgung unserer Gegend mit Eiern, insbesondere aus dem Böwenger Kreise, jetzt besser funktionieren wird als bisher.

* (Vereinfachung der Beköstigung.) Das Kreisblatt veröffentlicht nun die hierauf bezügliche Verordnung des Bundesrats, die wir schon vor einigen Tagen erwähnten. Danach dürfen in Gast-, Schank- und Speisewirtschaften sowie in Vereins- und Erfrischungsräumen an den Tagen, an denen die Verabfolgung von Fleisch, Fleischwaren und Fleischspeisen überhaupt zulässig ist, zu einer Mahlzeit nicht mehr als zwei Fleischgerichte zur Auswahl gestellt werden. Jedem Gaste darf zu einer Mahlzeit nur ein Fleischgericht verabfolgt werden. Als Fleischgerichte im Sinne der Vorschriften in Satz 1 und 2 gelten nicht Fleisch als Aufschnitt auf Brot sowie Brüh- und Kochwürste. Feste Speisefolgen dürfen höchstens folgende Gänge enthalten: eine Suppe, ein Fischgericht oder Zwischengericht, zu dem Fleisch nicht verwendet ist, ein Gericht aus Fleisch mit Beilage, eine Süßspeise oder Käse oder Dumstoft oder Früchte. An fleischlosen Tagen dürfen sie ein weiteres Fischgericht oder Zwischengericht, zu dem Fleisch nicht verwendet ist, enthalten. Die Verabreichung von warmen Speisen, zu deren Zubereitung Fett verwendet ist, auf Vorlegeplatten oder -schüsseln ist verboten, soweit es sich nicht um die gleichzeitige Verabreichung desselben Gerichts an zwei oder mehrere Personen handelt. Die Verabreichung von roher oder zerlassener Butter zu warmen Speisen ist verboten. Als Fleisch im Sinne dieser Verordnung gilt: Rind-, Kalb-, Schaf-, Schweine- und Ziegenfleisch, sowie Fleisch von Geflügel und Wild aller Art. Ausgenommen sind Kopf, Zunge und innere Teile. Die Unternehmer haben einen Abdruck dieser Verordnung in ihren Betrieben auszuhängen. Werden Vorschriften zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft. Die Vorschriften dieser Verordnung finden auch auf Verbrauchervereinigungen Anwendung. Die Verordnung ist am 7. Juni 1916 in Kraft getreten.

* (Zur Regelung der Hauschlachtungen) sind von der Regierung in Liegnitz folgende Bestimmungen erlassen worden: Die zur Hauschlachtung gelangenden Tiere müssen vom Besitzer mindestens sechs Wochen in seiner Wirtschaft gehalten sein. Das Fleisch darf nur unentgeltlich oder an Haushaltungsangehörige oder eigene Bedienstete abgegeben werden. Hauschlachtungen sind nur mit schriftlicher Genehmigung des Leiters des Kommunalverbandes gestattet, welche bei dem Fleischbeschauer oder dem Trichinenschauer vor der Schlachtung vorzulegen ist. Bei Einhaltung der Genehmigung ist das ungefähre Lebendgewicht des Schlachttieres und die Zahl der Wirtschaftsangehörigen des Haushaltes, für den die Schlachtung erfolgen soll, dem Leiter des Kommunalverbandes anzugeben. Die Genehmigung ist zu versagen, wenn nach Prüfung der vorhandenen Vorräte aus früheren Schlachtungen ein Bedürfnis nicht anerkannt werden kann. Das Fleisch aus unerlaubten Hauschlachtungen verfällt dem Kommunalverbande, ohne daß ein Entgelt dafür gezahlt wird. Notchlachtungen sind unverzüglich, spätestens innerhalb 24 Stunden nach der Schlachtung dem Landrat (Oberbürgermeister) anzuzeigen. Zur Anzeige verpflichtet ist außer dem Schlachtenden auch der Fleischbeschauer oder Trichinenschauer. Das Fleisch aus Notchlachtungen ist gegen Entschädigung an die von dem Leiter des Kommunalverbandes zu bezeichnenden Stellen, oder, soweit keine besonderen Stellen bezeichnet sind, an den Gemeinde- (Guts-) Vorsteher abzuliefern.

* (Das Kreisblatt des Kreises Hirschberg) Nr. 64, vom 10. Juni, enthält: Die Bekanntmachung zur Vereinfachung der Beköstigung, Bekanntmachung über Ausfuhrverbote, Bekanntmachung, betreffend Abänderung der Verordnung über künstliche Düngemittel und der Abänderung der Preise für künstliche Düngemittel, Verfügung des Reichsamtes des Innern über Veräußerungsanerkennnisse für Kriegslieferungen, Bekanntmachungen des Kreisamtes über die Austeilung von Zusatzbrotmarken an Schwangere, über das Verbot des Verfütterns von Kartoffeln, über den Höchstpreis für Getreide, Bekanntmachung des Versicherungsamtes Hirschberg-Land über die Anmeldung der Detailgeschäfte zur Unfallversicherung, Aufruf des Kriegerbundes der Offizierfrauen von Groß-Berlin zur Gewährung von Freistellen für Offizier- und Unteroffizierfrauen mit Kindern.

* (Gewitterschäden im österreichischen Riesengebirge.) Der „Reichenb. Bta.“ wird gemeldet: Am Freitag und Sonnabend gingen in den Abendstunden schwere Gewitter über das Riesengebirge und seine Vorberge nieder, die stellenweise großen Schaden anrichteten. Blis folgte auf Blis und der Donner rollte ohne Unterbrechung. In Hermannseifen schlug der Blis in eine Bauernwirtschaft, traf den beim Tische sitzenden zehnjährigen Knaben des Besitzers, den er sofort tötete und zündete. Die Bauernwirtschaft selbst ging in Flammen auf. Ferner schlug der Blis in ein Anwesen in Nöschsdorf, das ebenfalls niederbrannte und auch aus Kleinaupa wurde ein Schadenfeuer durch Blisschlag gemeldet. Unzählige male schlug der Blis in den Wald ein. Das Gewitter wurde hier vorausgesagt aus dem Auftreten eines starken „Märzennebels.“ Die Bevölkerung des Riesengebirges notiert meist genau im Kalender das Auftreten starker Nebel im Monate März und rechnet dann hundert Tage zu dem betreffenden Datum dazu. An dem erhaltenen Datum im Juni und Juli pflegen dann fast regelmäßig heftige Gewitter niederzugehen. — So die „Reichenb. Bta.“

* (Elektrifizierung der Schlesiſchen Gebirgsbahn.) Seit dem vorigen Jahre befindet ſich, wie wir ſeinerzeit mitteilten, der erſte elektriſche Probezug für die demnächſt für elektriſchen Betrieb umzubauen Berliner Stadtbahn in Schleſien, um auf den ſchleſiſchen Gebirgsſtreden erprobt zu werden, deren Elektriſierung auch während des Krieges ſtets fortgeſchritten iſt und die in immer ſteigendem Maße für Probefahrten der neuen elektriſchen Lokomotiven im Vorwanddienst und im regelmäßigen Güterzugverkehr ſowie von Triebwagenzügen in Anſpruch genommen wird. Der elektriſche Stadtbahnzug iſt von der A. G. G. kurz vor Ausbruch des Krieges hergeſtellt worden. Wie wir der „Zeitung des Vereins deutſcher Eiſenbahnverwaltungen“ entnehmen, werden demnächſt noch mancherlei Verbeſſerungen auf der Schleiſchen Gebirgsbahn, und zwar der 35 Kilometer langen Strecke Nieder-Salzbrenn-Dalshauſen in den jahreplanmäßigen Betrieb eingeleitet werden. Der Wagenzug wird von zwei zweiachsigen (B-) Triebgeſtellen beſördert, von denen je eins an jedem Ende des Zuges zieht bzw. ſchiebt. Die Stromabnehmer (Bügel) befinden ſich auf dem Dache des dem Triebgeſtell benachbarten Wagens. Aus der Oberleitung wird dem in die Triebgeſtelle eingebauten Spannungswandler der Arbeitsſtrom von 15 000 Volt zugeführt und für die Motoren je nach Bedarf in etwa 300 bis 500 Volt umgewandelt. Zwischen den beiden Laufachſen des Triebgeſtelles iſt eine Hintachſe mit Zahnrad angeordnet, welche mit Hilfe einer Schubſtange die Bewegung des Motors auf die Triebachſe überträgt. Der Führerraum liegt im erſten Abteil des dem Triebgeſtell folgenden Wagens; er wird in umgekehrter Fahrrihtung durch eine Schiebertür geſchloſſen, ſo daß das Abteil dann mit Fahrgäſte beſetzt werden kann. Der Wagenzug hat rund 600 Sitzplätze und wiegt bei ſtärkſter Beſetzung rund 290 Tonnen. Soll er in zwei Teilen gefahren werden, ſo wird die zwifchen den mittleren Wagen angebrachte Zentralkuppelung gelöſt und jeder Halbzug kann dann entweder mit dem Triebgeſtell an der Spitze gezogen oder von dem am Ende des Zuges befindlichen Triebgeſtell geſchoben werden. Im letzteren Falle wird der Motor von einem der Führerräume aus beſtätigt, welche in den der Zentralkuppelung nächſtgelegenen Abteilen der mittleren Wagen angeordnet ſind. Es bedarf kaum der Erwähnung, ſagt das genannte Blatt, daß alle Vorſchritte der Elektrotechnik bei den bisherigen Probefahrten Berücksichtigung gefunden haben.

* (Die Auszahlung der Kriegerfamilienunterſtützung für Hirschberg) findet am Freitag, den 16. Juni, und zwar: für die Nummern 1 bis 800 vormittags von 8 bis 12½ Uhr, und für die Nummern 801 bis 1368 nachmittags von 3 bis 6 Uhr durch die Stadthauptkaſſe ſtatt.

* (Zum Fleiſchverkauf.) An den Donnerstagen dürfen in Zukunft bereits von 9 Uhr ab Fleiſch und Fleiſchwaren an Perſonen, die nicht zu der an dieſem Tage bevorrechtigten Gruppe gehören, abgegeben werden.

d. (Das Pfingſt- und Königsſchießen) der Schützenſilde fand am dritten Pfingſtfeiertage ſtatt. Schützenkönig, Gaſthofbeſitzer Stief, und die beiden Ritter, Schützenhauspächter Nahl und Kaufmann Burchard, wurden auf dem Schützenplatz empfangen. Der Gildenvorſteher, Steinſchmiedemeiſter Kühn, begrüßte die Schützenbrüder und brachte ein Hoch auf den Kaiſer aus. Der ſtellvertretende Vorſteher, Schmiedemeiſter Karl, überreichte ſodann die für 25jährige Zugehörigkeit bei der Gilde geſtifteten Auszeichnungen an die Mitglieder Steinſchmiedemeiſter Kühn, Eiſchlermeiſter Gläſer, Wädrermeiſter Bothe, Schuhmachermeiſter Waſſer. Es wurde dann der biſherige Schützenkönig zur Abgabe des Schusses geführt. Während des Nachmittags beteiligte ſich eine Abordnung der Gilde an der Weiſungsfeier bzw. Einſicherung für die Gattin des Schützenmitgliedes Tabenzieremeiſter Schaſſrath. Gegen 8 Uhr abends wurde durch den Gildenvorſteher als neuer Schützenkönig Mathauskellerpächter Robert Külle, als Ritter Färbermeiſter Scharf und Bezirksſchornſteinfegermeiſter Wagner ausgerufen. Es folgte ein geſelliges Beſammensein.

* (Lotterie.) Die Einlöſung der Loſe der Preuß.-Süddeutſchen Klaſſenlotterie läuft am 16. Juni, abends 6 Uhr ab.

* (Liegen geblieben und abhanden gekommen) iſt am Freitag in der elektriſchen Straßenbahn auf der Strecke Hirschberg bis Warmbrunn eine ſchwarze led. Damenhandtaſche mit folgendem Inhalt: eine gold. Damenuhr mit Brillanten beſetzt, ein goldenes Armband mit einem großen Opal, eine große Taſchenuhr mit Weckerborrichtung und verſchiedenen Kleinigkeiten. Geſamtwert: eintaufenſend Mark. Der Finder erhält gute Belohnung. — Verloren wurde ferner ein grünes Portemonnaie mit 96 Mark auf der Bahnhofſtraße; um Rückgabe wird gebeten.

d. Grunau, 14. Juni. (Seltsame Hochzeitſgäſte) fanden ſich am erſten Feiertage nach Mitternacht bei einem heſtigen Hochzeitsbankett ein. Als die geladenen Gäſte gerade zum Aufbruch rüſteten, da erſchienen plötzlich, von Regen und Aderſchmerz getränkt, zwei junge ruſſiſche Kriegsgefangene, die um Obdach baten. Sie fanden alſobald im Gemeindehauſe Aufnahme. Nach den eigenen Angaben des einen deutſch redendenden Ruſſen waren ſie aus dem Gefangenenerlager Sagan dem Dominium Seiffersdorf, Kr. Schönau, zugewieſen und dort Sonnabend früh ausgerückt.

Warmbrunn, 14. Juni. (Der Pfingſtverkehr) geſtaltete ſich hier viel lebhafter als man erwartet hatte. Die Hotels und Gaſthöfe waren ſämtlich gut beſetzt. Die Konzerte der Kapelle unter Kapellmeiſter Stillers ſicherer und ſchneidiger Leitung übten wieder ihre Anziehungskraft aus, und Kurhausterrassen, ſowie Promenaden waren dicht beſetzt, beſonders am Pfingſtmontag, wo das Wetter etwas milder war. Auf dem Schloßplatz war zeitweiſe ein rieſiger Fremdenſtrom, und die Elektriſche konnte trotz der zur Verfügung ſtehenden reichen Wagenmaterials nicht allen Forderungen gerecht werden.

S. Petersdorf, 14. Juni. (Verſchiedenes.) Die Gemeindevertretung erklärte die Ergänzungswahlen für gültig, worauf die wieder- und neugewählten Gemeindeverordneten eingeführt wurden. Der Aufſaffung der nach und durch Hartenberg führenden Gemeindeſtraße an den Kreis ſtimmte die Verſammlung zu. Ferner genehmigte die Gemeindevertretung ein neues Ortsſtatut für die gewerbliche Fortbildungſchule. — Die Dienſtstunden des Gemeindeamtes ſind für das Publikum auf 8 bis 1 Uhr vormittags feſtgeſetzt worden. — Die Freiwillige Feuerwehr übernahm die Kriegspatentſchaft für je ein Kind zweier gefallener aktiver hieſiger Feuerwehrleute mit einem Jahresbeitrage von je 6 Mark. Die Wehr kann dieſes Jahr auf ein 40jähriges Beſtehen zurüchblicken. Amtsvorſteher Ditrich überreichte einer Anzahl dienſttuender Mitglieder für ihre langjährige ununterbrochene Dienſtzeit die vom Kreisverbande überwiesenen Auszeichnungen, während Gemeindevorſteher Goebel im Namen der Gemeinde der Wehr für ihre gemeinnützige Arbeit Dank und Anerkennung ausſprach. Fünf Gründer ſind noch am Leben; zwei waren anweſend, es wurde ihnen eine beſondere Ehrung bereitet. Die ausſcheidenden Vorſtandsmitglieder wurden wiedergewählt.

tt. Schreiberhau, 14. Juni. (Verſchiedenes.) Geſallen iſt der Gärtner Otto Leder, zweiter Sohn des Eiſchlermeiſters Leder hier; der älteſte Sohn deſſelben gilt ſchon ſeit 11 Monaten als vermißt. — Das Eiſerne Kreuz erlang ſich der Unteroffizier Willy Weiße, Sohn des früheren Gaſtwirts Ernst Weiße in Mittel-Schreiberhau. — Der Pfingſtverkehr war trotz des ungünstigen Wetters zufriedenſtellend. Bauden, Hotels und Penſionen waren gut beſetzt. Beſonders war der Touriſtenverkehr ſtärker als im Vorjahre. — Das am 1. Feſttag in der Heiſenbaude von der Kapelle des Landſturmregiments Schrimm veranſtaltete Militärkonzert war ſehr gut beſucht.

* Schreiberhau, 14. Juni. (Von der Gemeinde.) Zu dem Bericht über die letzte Sitzung der Gemeindevertretung iſt noch nachzutragen: Bekanntgegeben wurde, daß der Juſtizminiſter genehmigt hat, daß in Schreiberhau beſondere Gerichtstage abgehalten werden. Profeſſor Sendorf will vor der Sagenhalle einen Granitſtein mit den Namen der aus Schreiberhau Geſallenen vollſtändig auf ſeine Koſten aufſtellen. Die Gemeinde ſoll nur den Schutz des Denkmals übernehmen. Ein Vertreter erhob die Beſchwerde gegen Maßnahmen, die die Verwaltung gegen eine Fleiſchmeiſterſfrau in Mittel-Schreiberhau ergriffen hat. Dieſe Beſchwerde wurde jedoch als gegenſtandslos bezeichnet. Der Rabattſparverein hat ſich in einer Eingabe darüber beſchwert, daß die Gemeinde Liebesgaben in Hirschberg eingekauft hat. Von dieſer Beſchwerde wurde Kenntnis genommen. Schließlich wurde noch beſchloſſen, für die Einſtellung einer Arbeitskraft in der Gemeindeverwaltung jährlich 1500 Mark zu bewilligen.

d. Pomnik, 14. Juni. (Auszeichnung.) Die Sächſiſche Friedrich-Auguſt-Medaille am Bande wurde dem Landwirt Obergefreiten Richard Fiſcher hier, Schwiegerſohn des Gutſbesizers Franz Seifert, z. B. in Ruſſland, verliehen.

d. Fiſchbach, 14. Juni. (Verſchiedenes.) Dem Kaufmann Becker hier waren leſtlich verſchiedentlich Geldbeiträge aus der Lodenkaſſe entwendet worden, ohne daß er den Spitzbuben ermitteln konnte. Bei ſcharfem Aufpaſſen gelang es ihm aber jetzt, den Dieb in der Perſon einer hieſigen Bekannten, deren Mann im Felde ſteht, auf friſcher Tat zu ertappen und ihr die gerade geſtohlenen 20 Mark abzunehmen. Die Täterin gab zu, ſchon früher 5 und 10 Mark entwendet zu haben. Aus Not hat die Diebin jedenfalls nicht gehandelt. — Das Eiſerne Kreuz erhielt der Landwehr-Unteroffizier Reinhold Fiſcher, Beſitzer des Gaſthofs „zur Forelle“, auf dem öſtlichen Kriegſſchauſtelle.

C. Arnsdorf, 14. Juni. (Verſchiedenes.) Der Befreite Alfred Thamm im Königs-Grenadierregiment, älteſter Sohn des Schuhmachermeiſters Thamm, hat das Eiſerne Kreuz erhalten. — Am 2. Pfingſtfeiertage veranſtaltete der M.-L.-V. in der Brauerei einen Kriegs-Unterhaltungsabend für ſeine im Felde ſtehenden Mitglieder. Geboten wurde ein lebendes Bild, ferner turneriſche Übungen ſowie Theaterſtücke.

J. Krummhübel, 13. Juni. (Verſchiedenes.) Der Pfingſtverkehr war trotz des teilweise trübten und regneriſchen Wetters ſehr groß. Bereits am Sonnabend und Freitag vor Pfingſten waren die Algen hierher derart überfüllt, daß die Reiſenden zum Teil keinen Sitzplatz mehr bekamen. Lebensmittel waren genügend zur Stelle. — Am erſten Feiertage fand die Eröffnungsfeier der hieſigen Kurtheater ſamt dem Luſtſpiele „Die Jagd nach dem Glück“ ſtatt. Am zweiten Feiertage gelangte der „Raub der Sabinerinnen“, am dritten „Johannisfeuer“ zur Vorſtellung. Sämtliche Darbietungen waren ſehr gut beſucht. — Das Eiſerne Kreuz erhielt am 6. Mai in den Argon-

nen Heinrich Siebenhaar, Sohn des Arbeiters Heinrich Siebenhaar. — Zum Zwecke einer zutreffenden Fleischverteilung, hauptsächlich von Gefrierfleisch, an die einzelnen Fremdenwirte, werden durch den Gemeindevorstand z. Bt. Erhebungen angestellt über die Zahl der täglichen Nacht resp. Speisegäste in den einzelnen Saisonmoteln. Zur Beschleunigung des Verfahrens würden die Inhaber dieser Wirtschaften beitragen, wenn sie sich alsbald im Gemeindebüro melden und ihre Ausgaben mündlich machen.

d. Seiferschau, 14. Juni. (Unbefugtes Fischen.) Hier untergebrachte französische Kriegsgefangene benutzten die ihnen dienstlich gestattete Freiheit dazu, um im Dorfbach kräftig zu fischen. Die Deute haben sie dann gemeinsam im Gelage verübt.

d. Kupperberg, 14. Juni. (Ein reger Pfingstverkehr) herrschte hier an beiden Festtagen. Auch die Pölsenburg hatte recht guten Besuch anzuweisen.

op. Löwenberg, 9. Juni. (Verschiedenes.) Die Stadtverordneten stimmten in ihrer letzten Sitzung dem Magistratsbeschluss betreffs Erweiterung der Apparatanlage in der Gasanstalt zu und erteilten den Aufschlag für die Arbeiten der Firma Klönne-Frankfurt a. Main als Mindestfordernde. Die Bewilligung der Kosten für Einholung eines Gutachtens bezüglich des Hochbehälters auf dem Hospitalberge wird z. Bt. abgelehnt. Eine lebhafte Debatte rief der Verkauf von Gelände zur Ansiedlung von Kriegsüberlebten hervor. Die Versammlung beschloß, das Thänerische Grundstück einschl. der Scheune an der Langdorferstraße für 10 500 Mark für diesen Zweck anzukaufen. — Dem Gymnasialdirektor Milard von hier ist vom Großherzog von Mecklenburg-Strelitz das Kreuz für Auszeichnung im Kriege verliehen worden. — Gefallen ist der Gefreite Richard Drescher aus Gehnsdorf und der Musikier Erwin Rudolf aus Deutmansdorf.

k. Bad Flinsberg, 12. Juni. (Der Pfingstverkehr) ließ sich trotz des etwas zweifelhaften Wetters gut an. Am 1. Feiertage war der Frühzug von Ausflüglern überfüllt, auch der Mittag- und der Nachmittagszug brachten große Massen von Pfingstgästen, darunter auch viele Wandervögel, sodaß sich im Bade, am Saunberge und auf dem Iserflam ein reger Verkehr entwickelte. Auch am 2. Feiertage war der Fremdenzufluß ganz bedeutend. — Der Besuch unseres Bades an Kur- und Erholungsgästen kann ebenfalls als gut bezeichnet werden, wies doch die letzte Kurliste bereits 1914 Personen auf. — Außer dem Kronprinzen von Sachsen sind mit ihm zur Kur hier eingetroffen Prinzess Johanna Georg, Oberhofmeisterin Freiin von Fink und Graf Wittum.

k. Bad Flinsberg, 12. Juni. (Eisernes Kreuz. — Persönliches.) Das Eiserne Kreuz erhielten Landsturmmann Wilhelm Hirt (unter Beförderung zum Unteroffizier) und der Ersatz-Reservist Gustav Sanber (unter Ernennung zum Gefreiten), beide aus Flinsberg, und der Reservist Richard Kuhlitz aus Mesersdorf. — Das Staatsexamen hat der Kandidat der Medizin Max Scholz aus Bad Flinsberg bestanden.

xl. Landeshut, 14. Juni. (Verschiedenes.) Der Gasthof „Fürst Blücher“ ist in der Zwangsversteigerung vor dem hiesigen Amtsgericht von dem Brauereibesitzer Weidner in Griffau käuflich erstanden worden. — Die bronzene und silberne Tapferkeitsmedaille erster und zweiter Klasse wurde dem Feldwebel Hugo Dienert aus Rothenbach verliehen.

* Landeshut, 14. Juni. (Das Allgemeine Ehrenzeichen) ist dem bisherigen Bahnunterhaltungsarbeiter Geisler in Hartmannsdorf und dem Berginvaliden Benedikt Springer in Forst verliehen worden.

xl. Landeshut, 14. Juni. (Das Eiserne Kreuz) wurde dem Unteroffizier Karl Bläsel unter Beförderung zum Platzfeldwebel und dem Ersatzreservist Adolf Fuchner von hier, sowie dem Grenadier Wilhelm Schmidt aus Blasdorf bei Schönbürg und dem Kriegsinvaliden Benedikt Hoffmann aus Trautliebendorf verliehen.

* Liegnitz, 14. Juni. (Kriegsauszeichnung eines Liegnitzers.) In der Zeitung der X. Armee veröffentlichte das A. G. Qu., am 30. Mai folgenden Armee-Tagebefehl: Dem Leutnant Feschnonek und Unteroffizier Fues spreche ich für ihre hervorragende Leistung, durch die es ihnen am 19. d. M. gelungen ist, ein feindliches Flugzeug abzuschießen, meine volle Anerkennung aus. Auch der mir heute gemeldete schneidige Angriff des Leutn. Feschnonek und des Offizier-Stellvertreters Schulze auf einen fahrenden Eisenbahnzug, der wichtige Aufklärung über feindliche Transportbewegungen ergab, verdient vollste Anerkennung. gen. von Eichhorn, Generaloberst und Oberbefehlshaber.

op. Schwedtitz, 13. Juni. (Acht Kinder vom Blitz erschlagen.) In Steinau schlug der Blitz in die Krainische Besitzung und setzte den Kuhstall in Brand. Acht Kinder, die sich in dem Stalle befanden, wurden vom Blitz getroffen und mußten bald abgeschlachtet werden. Das Feuer konnte schnell gelöscht werden.

o Sagan, 13. Juni. (Vom Blitz getötet.) Die mit ihrem Großvater vom Felde kommende Frieda Hentschel in Ribelle wurde von einem Blitzstrahl getroffen und getötet. Ein russischer Gefangener des hiesigen Lagers, der bei Büllschau auf dem Felde tätig war, wurde vom Blitz erschlagen.

* Gleiwitz, 12. Juni. (Wein für Bier.) Die Oberschlesische Bierbrauerei A. G. zeigt an, daß sie, veranlaßt durch die große Bierknappheit, einen „Posten guter Rheinweine“ angekauft hat, den sie zu „außerordentlich günstigen Bedingungen“ anbietet.

Gerichtssaal.

Liegnitz, 13. Juni. Eine eigenartige Beleidigungslage, die nach der juristischen Seite recht interessant ist, beschäftigte das Schöffengericht. Ein Maurer im nahen Döberau war in den Krieg gezogen und hatte seine Frau und seine Wirtschaft der Fürsorge seines Nachbarn, eines Stellensetzers, anvertraut. Die beiden zurückgebliebenen Menschen hatten Gefallen aneinander gefunden, der in den Krieg gezogene Gatte war bald veressen und leider war das intime Verhältnis der beiden auch nicht ohne Folgen geblieben. Als der im Felde stehende Gatte ankündigte, daß er auf Urlaub kommen werde, rührte die Gattin zu Hause doch das Gewissen und aus Scham über ihre Untreue verübte sie Selbstmord, indem sie sich vor Ankunft des Gatten erschob. Der sich in seiner Gattenehre verletzt fühlende Ehemann hatte nun gegen den Störer seines Familienalters Strafantrag wegen Ehebruchs stellen können. Ehebruch wird aber nur dann bestraft, wenn wegen desselben die Ehe geschieden ist. Eine Ehescheidung konnte aber nicht mehr ausgedrochen werden, denn die Ehebrecherin war tot. So versuchte es der betrogene Ehegatte mit einem Strafantrage wegen Beleidigung. Die Staatsanwaltschaft nahm den Strafantrag von Amts wegen auf und das Schöffengericht verurteilte jetzt den Stellenbestzer wegen Beleidigung zu zwei Tagen Gefängnis.

Deutsches Erbe.

Roman aus dem Balkenlande von Lena Voh.

Geseltliche Formel für den Schutz des Inhalts

in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copyright by Grothleis & Co. G. m. b. H. Leipzig 1916.

(43. Fortsetzung.)

Das Mädchen schüttelte den Kopf, die Tränen rannen über ihre erblakten Wangen.

Da neigte sich der Mann und bedeckte ihre Hände und ihre bloßen Arme mit langen, durstigen Küssen.

Silbe stand wie betäubt, dann, wie seine heißen Lippen auf ihrer kühlen Haut brannten, schrie sie auf: „Ich kann Ihre Frau nicht werden, nie, nie.“ sie riß sich los und stürzte wie gejagt aus dem Zimmer.

Am anderen Morgen kam ein Brief mit Radditz wohlbekanntem Handschrift ins Doktorhaus, als Mutter und Tochter am Kaffeetisch saßen.

Silbe, die blaß und vertweint ausah, war nicht zu bewegen, das Schreiben zu öffnen. Vergebens drang Frau Katty in sie, sich auszusprechen. Silbe war in sich gefehrt und verschlossen, und beschwor ihre Mutter, den Brief zurückzusenden und einige kurze Zeilen beizufügen, daß sie, Silbe, ihre gestern geäußerte Meinung nie ändern würde.

Frau Katty und Dr. Philippi waren herzlich froh, daß ihre Tochter den lettischen Freier abwies, doch ängstigten sie sich über das ganz veränderte Wesen des sonst so strahlend fröhlichen Mädchens.

Noch einmal kam Radditz und wollte sich eine persönliche Aussprache erzwingen, aber Silbe hatte sich in ihr Zimmer eingeschlossen und war nicht zu bewegen, herauszukommen. Da reiste Radditz nach Riga zurück, Haß und Bitterkeit im Herzen. Für Silbe aber bot sich ganz hot sich ganz unerwartet eine günstige Gelegenheit zur Ausübung ihres Berufes.

Bodo von Turn suchte für seinen sechsjährigen Edgar eine Erziehlerin.

Lisa war mehr für eine Französin, die war bequemer im Hause und beanspruchte weniger Gehalt, aber Turn, der mit unendlicher Liebe an seinem einzigen Kinde hing, fand, daß das Beste gerade gut genug war für seinen Jungen, und daß man unbedingt eine deutsche Lehrerin wählen müsse.

Die Eltern Philippi hofften, die Erfüllung erster Pflichten würde günstig auf die immer noch ganz verlorne Tochter einwirken und billigen Silbes Wunsch, die Stelle anzunehmen. Das junge Mädchen ging auf in dem Beruf. Der lebhaft, keine Edgar, der bis jetzt vollkommen der lettischen Wärterin überlassen war, deren gutmütige Beschränktheit dem wissensdürstigen Kinde nicht genigte, hing bald mit schwärmerischer Liebe an seiner jungen Lehrerin, die sich ihm auch außerhalb der kurzen Unterrichtsstunden viel widmete.

Silbe lebte ganz im Kinderparadies und überwand in dem ruhig gleichmäßigen Hinsinken der Tage allmählich ihr erstes Liebeserlebnis.

Im Anfang mußte sie beständig an Radditz denken, immer sah sie seine verzweifelten Augen vor sich, als sie ihr Nein ausbrach, dann tat ihr das Herz weh. Die Freundschaft mit dem begabten Lettenjungen war die zarteste Erinnerung ihrer dämmenden

Bacchischjahre; sie war traurig, ihn als Freund zu verlieren, fühlte aber tief im Innersten, daß sie nie seine Frau werden konnte, etwas Unerklärliches in ihr wehrte sich mit aller Macht dagegen.

Der Frühling zog ins Land. Leise wiegten die Birken ihre grünen Schleier in der weichen Luft und die Obstbäume standen in voller Blüte.

Die Tage wurden schöner und wärmer und Hilde unternahm mit ihrem kleinen Bisegling weite Streifereien durch Feld und Wald. Lisa fand dieses ziellose Spazierenlaufen wenig lady-like, aber Bodo freute sich, daß in seinem Sohne der Sinn für die Naturschönheit geweckt wurde und bestärkte Hilde in ihrer Liebhaberei.

Das junge Mädchen gewann dem Landleben von Tag zu Tag neue Reize ab, ihre frische Jugend lebte der Gegenwart und die Vergangenheit hatte keine Macht mehr über sie; sie war strahlender und blühender denn je.

Bei einem weiten Spaziergang ging Hilde mit Edgar durch den kühlen blauen Schatten eines dichten Tannenweges, der ganz unerwartet und überraschend auf eine tiefgrüne Waldwiese führte. Ein kleines Blockhaus, von blühenden Kletterroschen umschmeichelt, lag freundlich im hellen Sonnenschein.

Im weichen Gras spielte ein kleines Kind mit braunem Ringelhaar, eine Frau in blühsauberer bunter Stattuade hockte daneben, ein Schaf zwischen ihr knie geklemmt, das sie aufscheinend scheren wollte.

Sie redete in lettischer Sprache zu dem Tier, das vertrauensvoll in ihr Gesicht sah.

„Schäschen, mein liebes Schäschen, nun gib mir deine schöne, weiche Wolle. Ich will sie waschen und zupfen, und dann will ich sie spinnen und färben, und dann will ich dieses Zeug davon weben und für meinen lieben Mittel einen warmen Anzug nähen und für mich einen Rock, und für unsern kleinen Frische einen Mantel. Wenn dann der kalte Wind von Osten weht, brauchen wir nicht zu frieren, dann denken wir alle an unser gutes Schäschen, das uns so schöne Wolle gegeben hat. Aber Schäschen braucht dann auch nicht zu frieren, der liebe Gott läßt ihm ein neues Pelzchen wachsen, und Mittel führt es in den warmen Stall und Liebe bringt ihm schönes Futter. Aber jetzt ist warmer Sommer und die liebe Sonne scheint, da würde unser Schäschen schwitzen mit seinem langen Fell, darum will Liebe es schön scheren, dann kann es besser laufen und springen auf der grünen Wiese und sich leckeres Fressen suchen.“

„Ist es ein Märchen,“ fragte Edgar leise, „kann das Schaf verstehen, was die Frau sagt?“

„Ja,“ lächelte Hilde, „das Schäschen ist gewiß verzaubert.“

Sie standen hinter einer großen Tanne, um ungeschrien das ruhende Bild zu beobachten.

In Hilde aber lag eine Erinnerung auf: Als kleines Mädchen sah sie daheim im Wohnzimmer auf dem Schoß eines schwarzhaarigen jungen Herrn, der erzählte ihr von einem verborgenen Häuschen im Walde, in dem er manchmal wohnte. Sie aber hatte immer in sein hübsches Gesicht gesehen und dann zu ihm gesagt: „Du, Leo, deine Augen sind wie ein tiefblauer Himmel und mitten drin ist ein Engelsgesicht, das lächelt mich an.“

„Der Engelskopf ist dein Spiegelbild, kleines Mädchen,“ hatte Leo lächelnd erwidert. Dann hatte sie an seiner Uhrkette genestelt und rasch eine goldene Kapsel geöffnet, die daran hing, darin war Lisa von Hohlfelds Bild.

„Lisa hat wohl keinen Platz mehr in deinen Augen, darum trägst du sie an der Kette. Ist sie deine Braut?“

Da hatte Leo das Medaillon rasch zugeknipst und sie ärgerlich von seinem Schoß gleiten lassen.

„Arztige Kinder sind nie neugierig, und wenn sie etwas aufgespiürt haben, was man ihnen nicht zeigen wollte, dann schämen sie sich so, daß sie es niemand erzählen.“

Sie hatte das kleine Erlebnis ganz vergessen, nun beim Anblick des Häuschens ward es wieder lebendig.

Kein Zweifel, dies war die Einsiedelei von Leo Wilczinski, der schon lange im Auslande war. Ob er wohl darum fort war, weil die schöne Lisa eines anderen Mannes Frau wurde?

Edgar zerrte ungeduldig an der Hand seiner schweigsamen Lehrerin: „Sehen Sie mal, Fräulein Philippi, da kommt ein großer Löwe, ob der wohl das Schäschen und die gute Frau und das kleine Kind fressen will?“

Hilde blickte auf. Ein riesiger Bernhardiner kam gravitätischen Schrittes um das Haus herum, er hob seinen mächtigen Kopf und ließ ein drohendes Knurren hören.

Liebe hatte unterdes mit geschickter Hand das Schaf von seinem Winterpelz befreit, mit kurzen Säsen drang es davon über die grüne Wiese und schüttelte sich, verwundert, daß es die heiße Last nicht mehr zu tragen hatte.

Ein Haufen flaumiger weißer Wolle lag neben der Lettin im weichen Gras.

Bei dem kurzen Blaffen des Hundes richtete sich Liebe auf, Hilde mit Edgar an der Hand trat rasch hinter dem Baum hervor und schritt über die Wiese auf Liebe zu.

„Ausch, kusch, Bär,“ rief diese dem jetzt laut bellenden Hunde zu.

„Komm, Bär, komm mein gutes Hundchen,“ lockte auch Hilde den wütenden Gefellen.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

× 55 000 deutsche Hochschüler unter den Waffen. Im verfloffenen Winterhalbjahr waren, laut „Dof.-Anz.“, an den Universitäten und Hochschulen des Reiches insgesamt etwa 64 000 Studierende (worunter etwa 5200 Frauen und etwa 2500 Ausländer) eingeschrieben. Davon entfielen 53 300 (Frauen 4800) auf die 22 Universitäten, dann folgten die 11 Technischen Hochschulen mit etwa 10 400 (Frauen 100), sodann die sechs Handelshochschulen (Berlin, Köln, Leipzig, Mannheim, München und Königsberg) mit etwa 1200 Studierenden; ihnen schloßen sich an die beiden Tierärztlichen Hochschulen Berlin und Hannover mit etwa 600, die drei Landwirtschaftlichen (Berlin, Hohenheim und Weihenstephan) mit 500, die drei Bergakademien (Berlin, Claustal, Freiberg) mit 400, während die vier Forstakademien (Eberzwalde, Eisenach, Mühlent, Tharandt) nicht gezählt waren. Von diesen 64 000 Studenten waren aber nur etwa 18 000 in den Hochschulstädten anwesend, das heißt nicht im Felde stehend, und davon waren wieder, wie erwähnt, 5200 weiblichen Geschlechts und 2400 Angehörige des befreundeten und neutralen Auslandes, so daß im letzten Winter tatsächlich nur etwa 10 000 reichsangehörige akademische Bürger wirklich studierten und (bei Zugrundelegung der Ziffer des letzten Friedenssemesters, an dem etwa 66 000 männliche deutsche Studenten vorhanden waren) etwa 56 000 im Felde oder in militärischer Verwendung standen, gleich etwa 84 Prozent gegenüber 81 Prozent im Sommer 1915.

× Kleine Mitteilungen. Der ungarische Kultus- und Unterrichtsminister wird dem ungarischen Reichstag demnächst eine Novelle zum Mittelschulgesetz vorlegen. Nach dieser Vorlage wird in den Gymnasien der Unterricht in der griechischen Sprache abgeschafft und dafür der fakultative Unterricht irgendeiner lebenden Sprache, und zwar der serbischen, rumänischen, slowakischen, französischen oder italienischen Sprache eingeführt. — Die Lemberger ukrainische Zeitung „Dilo“ schreibt: wegen Gründung einer ukrainischen Universität in Lemberg begab sich eine größere studentische Abordnung nach Wien zum Unterrichtsminister Dr. Duffarek. Der Minister empfing die Deputation in sehr verbindlicher Weise und teilte den Sprechern mit, „daß die Regierung bereits die vorbereitenden Schritte getan habe, um in dieser Hinsicht die Wünsche des ukrainischen Volkes zu erfüllen.“ — Dem ordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät und Direktor des Instituts für Hygiene und experimentelle Therapie der Universität in Marburg, Wirklichen Geheimen Rat Dr. von Behring, ist der Stern zum Königlichen Kronenorden zweiter Klasse verliehen worden.

Letzte Telegramme.

Der deutsche Generalstabsbericht

wb. Großes Hauptquartier, 14. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf den Höhen südöstlich von Billebecke ist ein Teil der neuen Stellungen im Verlaufe des gestrigen Gefechtes verloren gegangen.

Rechts der Maas wurden in den Kämpfen am 12. und 13. Juni diesüdwestlich und südlich der Thiaumont-Ferme gelegenen feindlichen Stellungen erobert. Es sind dabei 493 Franzosen, darunter 27 Offiziere, gefangen genommen und 15 Maschinengewehre erbeutet worden.

Deutsche Patrouillenunternehmungen bei Maricourt (nördlich der Somme) und in den Argonnen hatten Erfolg.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Naroczsees zerstörten Erkundungsabteilungen vorgeschobene feindliche Befestigungsanlagen und brachten 60 gefangene Russen zurück.

Auf der Front nördlich von Baronowitschi ist der Feind zum Angriff übergegangen. Nach heftiger Artillerievorbereitung stürmten die Russen siebenmal in dichten Massen gegen unsere Linien an. Die Russen wurden restlos zurückgetrieben; sie hatten sehr schwere Verluste.

Deutsche Flieger führten in den letzten Tagen weitreichende Unternehmungen gegen die Bahnen hinter der russischen Front aus. Mehrfach sind Truppenezüge zum Stehen gebracht und Bahnanlagen zerstört worden.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Seeresleitung.

Der bulgarische Generalstabsbericht.

wb. Sofia, 14. Juni. Aus dem Hauptquartier wird gemeldet:

Gestern gegen 10 Uhr vormittags näherten sich sechs feindliche Schiffe der Mesta-Mündung. Gegen 1/11 Uhr eröffneten sie das Feuer auf die Küste von der Mesta-Mündung bis nach Kale Burun. Das Feuer richtete sich gegen die Ortschaften, Häuser und noch nicht abgeernteten Felder an der Küste. Gegen 1 Uhr griffen vier unserer Flugzeuge die Schiffe mit Bomben an und zwangen sie, sich in voller Fahrt in der Richtung nach Thafos zu entfernen. Unsere Luft-einheiten wurden heftig, aber wirkungslos von der feindlichen Artillerie und Maschinengewehren beschossen; sie kehrten wohlbehalten zurück. Die Beschädigung hat an der Küste keine Verluste hervorgerufen. Im Uebrigen ist die Lage unverändert.

Die Folgen der Seeschlacht.

wb. Amsterdam, 14. Juni. Nach einer ganzen Anzahl hier eingegangener Meldungen hat die englische Admiralität alle im Atlantischen Ocean befindlichen englischen Kriegsschiffe unverzüglich nach England zurückberufen. Außerdem sind die in den indischen Gewässern und im Mittelmeer befindlichen englischen Schiffe angewiesen worden, die Hälfte ihrer Besatzungen nach England zurückzuschicken. Diese Maßnahmen werden in Zusammenhang gebracht mit den in der Seeschlacht in der Nordsee erlittenen großen Material- und Menschenverlusten der englischen Flotte.

H.-G.-W. Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

13. Juni.		14. Juni.	
Barometer	732 mm	Barometer	728 mm
Thermometer	+ 19 C.	Thermometer	+ 13 C.
Höchster Stand	+ 19 "	Höchster Stand	+ 18 "
Niedriger Stand	+ 9 "	Niedriger Stand	+ 6 "
Feuchtigkeitsmesser	49 %	Feuchtigkeitsmesser	80 %

Das Museum des H. G. W. ist geöffnet Dienstags von 10 bis 12, Donnerstags von 10 bis 12 und 2 bis 4, Eintrittsgeld 25 Pf., für Mitglieder des H. G. W., deren Frauen und Kinder frei; Sonntag von 11 bis 1/2 1. kein Eintrittsgeld.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise der Teilnahme und die dargebrachten Ehren bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes sagen wir hiermit Allen unsern innigsten Dank.

Adolf Geisler

und Familie.

Hirschberg, den 15. Juni 1916.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme während der langen Krankheit und beim Heimgange meiner geliebten Frau, unserer treusorgenden Mutter, sage

herzlichsten Dank.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Fr. W. Schaffrath.

Hirschberg, den 14. Juni 1916.



Heut Mittag 1 Uhr verschied sanft und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Onkel,
der Kgl. Kreistierarzt a. D.,
Veterinärarzt

Josef Muthwill

Inhaber des Roten Adlerordens 4. Klasse
und des Kronenordens 3. Klasse
im 72. Lebensjahr.

In tiefer Trauer im Namen aller
Hinterbliebenen:

Christine Muthwill,
geb. Tost.

Hirschberg, den 13. Juni 1916.

Beerdigung: Freitag Nachmittag 3 Uhr von
der Kapelle des Kommunalfriedhofes.



Am 8. Mai 1916 starb den Selbentod
fürs Vaterland in Frankreich unser lieber
Sohn, Bruder, Nefte und Vetter,

der Musketier

Oswald Steiner

in einem Infanterie-Regiment
im Alter von 20 Jahren.

Dies zeigen schmerz erfüllt an

die tiefbetrübteten Eltern und
Geschwister.

Gerischdorf, Probsthain und Berlin.

Am 3. Juli:

Beginn neuer Kurse in allen Fächern des

Büros und Kontors.

Gründliche Ausbildung zu

Gutssekretären und landw. Rechnungsführern.

J. Großmann, Bahnhofstr. 54, I.

Familien-Anzeigen

finden durch den „Boten“
die weiteste Verbreitung.

Sterbegeld-, Lebens- u. Kinder-Versicherungen

Rothenburger Versicherungs-Anstalt auf Gegenseitigkeit in Görlitz (Gegr. 1856)

Billige Prämien Hohe Dividenden Vorteilhaftes Bedingungen

Aufgrund der allgemeinen Wehrpflicht einberufene oder freiwillige Kriegsteilnehmer sind ohne Zuschlag für Kriegsgefahr mitversichert...

Bis Ende März 1916 hat die „Rothenburger“ 1851 Kriegssterbefälle mit 1,281,345 Mark sofort ausgezahlt.

Nähere Auskunft erteilen und Anträge nehmen entgegen die Direktion und die Geschäftsstellen der Anstalt.

Geeignete Mitarbeiter aus allen Kreisen gesucht.

KIOS CIGARETTEN TRUSTFREI

- Kleine Kios St. 2 1/2 Pl. Kurprinz „ 3 „ Fürsten „ 4 „ Welt-Macht „ 5 „ Auto-Klub „ 6 „

Verwalter, 26 Jahre alt, kath., wünscht Verkehr mit wohlhabender Dame aus guter, bürgerlicher Familie zwecks späterer Heirat.

Gest. Offerten mit Bild unter S 945 an die Exped. d. „Vote“.

Bekanntmachung.

In dem Kontursverfahren über den Nachlaß des im Kriege gefallenen Kaufmanns Samuel Freund in Dirschberg i. Schles. soll die Schlussverteilung erfolgen...

Dirschberg i. Schles., den 14. Juni 1916. Hans Lehel, Kontursverwalter.

Fleischverkauf.

An den Donnerstagen dürfen in Zukunft bereits v. 9 Uhr vorm. ab Fleisch und Fleischwaren an Personen, die nicht zu der an diesem Tage bevorrechtigten Gruppe gehö., abgegeben werden.

Freibank.

Donnerstag und Freitag Verkauf von minderwertig. Rindfleisch. Verts. 8-12 u. 4-6.

Die Versteigerung a. 15. d. M. bezügl. des Schreibstisches u. der Schnellpresse m. Zubh. fällt aus. Potrykus, Gerichtsvollzieher.

Erwiderung.

Ich rate hiermit der unverschämten Fabrikarbeiterin Ida Niediger in Zillerthal, Neue Kolonie Nr. 1, mit ihren Behauptungen zurückzuhalten u. endlich einmal andere Menschen in Ruhe zu lassen...

Ida Rösner.

Verloren

am 10. d. M. zwischen E. Wiert und Gnadenkirche dunkelgr. Leder-Portemonn. mit Inhalt 97,10 Mk.

Gegen erhaschl. Rückg. zahlte hohe Belohn. die Expedition des „Vote“.

Verloren

Granat-Führungsreifen mit Gravierung. Geg. Belohn. abzugeben im „Vote“.

Kaufe jeden Posten schlägaren Wald, auch geschlagenes Holz, gegen bare Kasse.

Offerten unter P 943 an die an die Exped. des „Vote“ erb.

N. Kolonnen-Tisch, runder Tisch, 2 Ausziehtische u. andere Tische, Speisekränze, Buffets v. zu verkaufen Briesterstr. 19, I 1.

Gut erhaltener heller u. dunkl. Kleiderschrank, Vertikow und Kommode billig zu verkaufen bei Frau Paulsch, Dirschberg, Neußere Burgstraße 6.

Kinderwagen zu verkaufen Contessastraße 5, Hinterhaus.

Günstiger Gelegenheitskauf. Elektr. Klavier, fast neu, sehr billig zu verkaufen. Off. u. K 938 an die Exped. des „Vote“ erb.

Wir würden eine gut erhaltene Nähmaschine für Lazarett II kaufen. Verein vom Roten Kreuz, Kunst- und Vereinshaus.

Metallbetten an Private. Katalog frei. Holzrahmenmattmatratzen, Kinderbetten. Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür.

Gehr., noch gut erhalt. Sattel zu kaufen gesucht. Angebote unter V 925 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Kaufe gut erhaltenen Lieferwagen, 2 1/2 tönig, 25 Btr. Tragkraft. Tschentscher, „Kronprinz“.

Fahrstuhl für alten Herrn zu leihen gesucht Schützenstraße 10a, pt.

Drainröhren

in allen Größen hat laufend abzugeben

B. Niers Dampfziegelei, Würgsdorf, Stat. Volterzhain.

Streu

hat abzugeben Wih. Hoffmann, Grunau.

Runkelpflanzen, Schoß 15 Bfa., Mittel. Obermons. Tel. Görlitz 913

Mehrere Tausend Schoß Anollentkraut, Kohlräben, Obererben und div. Krautpflanzen empfiehlt Frau Meiner, Kunst- u. Handelsgärtin, Liebau i. Säch.

Heu

kauft jeden Posten zu höchsten Preisen

Richard Hanke, Expeditions- und Kohlengeschäft, Krummhübel, Telephon 206.

Geschäftsanzeigen

Wer leiht einer Frau 400 Mark auf 1 Jahr bei monatlicher Abzahlung, hohe Zinsen. Off. unt. A 928 an d. Exped. d. „Vote“.

Im Riesengebirge

in idyllischer und friedlicher Natur, lebhaftes Dörfchen, niedliches Häuschen

mit attingeseffener Warenhandlung, ca. 1 Morgen gr. Garten, altershalber spottbillig p. Kasse veräußert. Passend für geschäftsfundige Damen oder Rentiersleute. Nicht ganz ausgeschloß. Zuschriften mit Marke unter K 915 in der Expedition des „Vote“ erbeten.

Wer übernimmt den Betrieb einer kleinen Ziegelei auf eigene Rechnung? Näheres unter E 932 Exped. des „Vote“.

Modern. Haus in Kirschberg, feinste Lage, auch z. Fremd. Benj. geeignet, verk. günst. Paul Schulz, Gummersdorf i. R., Erdstr. 11b.

Reiten-Restgut, 260 Mg., auch größer, m. 25 Morg. See, gut, leb. u. tot. Zw., herrsch. Haus m. 10 B., Bad, Spülung, M. 25 000 Mk. Ferner 2 Reittengstler v. 84 u. 45 Mg. verlaufe bis 1. Juli. Paul Langer, Tel. 508.

Möbellabrik,

leistungsfähige, von hervorrag. Fachmann zur Aufnahme und Vertrieb ertragreich. Neuheiten gesucht. Offerten mit J 936 an die Exped. des „Vote“ erbeten.

Erholungsheim etc.,

welchem auch an Wintergeschäft gelegen ist. Suche mit solchem in Verbindung zu treten. Offerten unter C 930 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Logierhaus

in Oberschreiberhau, in guter Lage, 20-30 Zimmer, mit Zentralheizung, elektr. Licht, Gas, Wasserleitg. usw., mit oder ohne Inventar, zu pachten gesucht, Kauf nicht ausgeschlossen. Genaue Angebote mit Preis, Größe, Lage, ev. Hypothekenverhältn., Anzahlung usw., unt. A 882 an den „Vote“ erbeten.

Land-Krämerei

zu pachten gesucht. Offert. mit genauen Angaben unter G 934 an die Exped. des „Vote“ erb.



Bestimmt v. Sonnabend mittag ab steht ein Transp. schöner Schwaibe. In verschiedenen Größen z. Verfk. Zapart, Quirl.

Fertel hat noch abzugeben John, Dirschberg.

Ein blähriger und ein älterer Schimmelwallach sofort zu verkaufen. Tschentscher, „Kronprinz“.

Ja. Sattelsohle an Privat. zu verkaufen Ober-Lomnik 94b.

Deutscher Schäferhund, schwarz, sehr wach. u. scharf, umständehalb. zu verkauf. Gestr. Ruhn. Radfahrer-Abt., Waldseeer-Raf.

Arbeits-Markt

Kalkulator

möglichst mit Erfahrung in der Kalkulation von Maschinen und Eisenauf, festerer Rechner, zu sofortigem Antritt gesucht.

Maschinenbau-Vätiengesellsch. vor. Starke & Hoffmann.

Eine kaufmännisch gebildete Kraft,
mit Buchführung vertraut, gesucht. Schriftliche Bewerbungen nebst Gehaltsansprüchen an das **Gemeindeamt Schreiberhau.**

Kontorist
oder
Kontoristin
zum baldigen Eintritt in dauernde Stellung gesucht. Stenograph. und Maschinenschreiben Beding. Ausführliche Bewerbungen u. Angabe der Gehaltsansprüche u. Einfindung v. Zeugnisabschrift. und Bild erbeten an
Drahtbündelwerke
G. m. b. H.,
Liebau (Schlesien).

Drechsler
(Allorarbeit) zum baldigen Antritt gesucht.
Paul Bayer, Hermsdorf u. K.,
Niemenscheibenfabrik.

Barbierehilfen
sucht sofort **F. Schönfelder,**
Cunnersdorf i. Nsbg.

Einen Tischlergesellen
sucht für dauernd
A. Argo, Tischlermeister,
Vollenhain.

Steinschläger
erhalten sofort Beschäftigung.
M. Klein, Tiefbaugeschäft,
Petersdorf i. N.

Arbeiter
sucht Winzer, Boberdorfsdorf.

Platzarbeiter
für dauernde Beschäftigung gef.
P. Drummad.

Jüngeren, kräft. Arbeitsburschen
sucht **W. Schiller, Markt Nr. 22.**

Junger Mann sucht Stellung als Kellner, wo er sich weiter ausbild. kann, selbiger hat schon einige Zeit gelernt. Offert. unt. H 913 an d. Exped. d. „Vote“.

Jüngeren Haushälter
für leichtere häusl. Arbeit sucht zum baldigen Antritt.
W. Pfister, Bure Knast.

Zu sofort tüchtiger
Haushälter
gesucht. Offerten unter F 933 an die Exped. des „Vote“ erb.

Ein zuverlässiger Haushälter,
der mit Pferden Bescheid weiß, w. sof. gef. Gasth. An d. Brüdern.

Tielzes Hotel, Hermsdorf,
sucht einen
zweiten Hausdiener
zum baldigen Antritt.

Einen Kutscher
sucht zum baldigen Antritt
R. Thtelsch, a. Bahnd Rosenau.

Behrlingsstelle.
Suche für meinen Sohn, welcher schon 2 Jahre Kaufmann gelernt hat, eine Stelle als
Behrling.

Zu erfragen bei Goldarbeiter
Max Gottwald, Goldberg Schl.,

Sohn achtbarer Eltern
findet bald oder später als
Behrling
gründliche kaufmänn. Ausbildung bei
Dreher & Heger,
Hirschberg i. Schl.

Ein Barbierlehrling wird bald angenommen, ev. auch einer, welcher schon lernt. Sugo Giesler, Neuh. Burgstraße Nr. 2.

Junge Beamtenwitwe,
sehr wirtschaftlich und häuslich, sucht leitende Stellg. in frauenlosem Haushalt, am liebsten auf ländlicher Wirtschaft, wo ihr Gelegenheit gegeben ist, ihr 4jähr. Kind mit unterzubringen. Ohne gegenseitige Vergütung. Offert. unter R 944 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Geliebte Ausbesserin
für lange Zeit gesucht. Off. unt. M 940 an den „Vote“ erbeten.

Anfängerin sucht Stellung in Kolonialwarenbranche. Off. u. D 931 an den „Vote“ erbeten.

Wirtin.
Suche ev. Witwe od. Fräul., nicht unter 30—50 Jahren, als Wirtin in frauenlosem Haushalt mit Geschäft und Landwirtschaft. Ländl. Bewerb., auch Kriegerwitw., ohne Anhang, bevorzugt. Heirat nicht ausgeschlossen. Etw. Verm. erwünscht aber nicht Bedingung. Gesl. Offert. u. H 935 an die Exped. des „Vote“ erb.

Mädchen für Alles
nach Berlin, Kochkennn., nicht unter 20 Jahren, per 1. Juli. Meldg. bei Gust. Peiser, Krummhübel i. N.

Suche bald oder 1. 7. ein kräft. **Mädchen**
von 14 bis 16 Jahren für Küche und Hausarbeit.
Dr. Gutschel, Minna Weichert, Alt-Kemnitz.

Empf. tücht. Wirtschaftlerin m. pr. Zeugnis f. die Landwirtsch. Frau Anna König, gewerbmäß. Stellenvermittlerin, Buns lau, Markt Nr. 12. Telephon 227.

Ein tüchtiges
Zimmermädchen
zum baldigen Antritt gesucht.
Willa Helene,
Ober-Krummhübel i. Riesengeb.

Suche tücht., junge Saisonkch., jung. Hausmädch. u. Hausdiener. **Martha Beschmann,** gewerbmäßiges Stellenbüro, Warmbrunn.

Küchenmädchen oder Frau
zum baldigen Antritt gesucht.
Schlingelbaude.

Einfaches Mädchen
für Busjetarbeiten gesucht.
Bahnhofswirtschaft Hirschberg.

Größ. Schulmädchen f. leichte Hausarb. gef. **Contessastr. 1, II 1.**

Mädchen
für Küche und Haus per 1. Juli gesucht.
Frau Bäckermeister Freitag,
Cunnersdorf.

Suche einf. Mädch. d. Somm. über 3. Vert. v. Gemüse i. Geb. **Ida Lange, Klein-Nöhrsdorf,** Post Schmottseiffen.

Alt. Mädchen v. außerhalb f. häusl. Arb. sofort od. später gesucht. Vermittlung erwünscht. **Budisch, Langstraße 16.**

Ein junges Tagmädchen
beschäftigt Frau **A. Gords,** Prieserstraße Nr. 25.

Empfehle bald
Kellner u. Oberkellner, herrsch. u. a. Kutscher, Wirtin, Servierl. und viele jüngere Mädchen.

Suche Saison- und Privat-
Köchinnen, tücht. Haus-, Stub-, Küchen- u. Wäschmädchen oder Frauen und Haushälter. Gewerbmäß. Stellenvermittlerin **Mathilde Steiner,** Markt Nr. 41. Telephon 482.

Kräft. Arbeitsfrau sucht Sand 23

Ein gewandtes
Hotel-Zimmermädchen
und ein **Kochfräulein**
für Saison zum sofortigen Antritt gesucht.
Dreihaupts Hotel,
Krummhübel i. N.
Persönl. Vorstellung erwünscht.

Waschfrau
2—3 Tage die Woche gesucht.
Hotel „Bellevue“.

Ein älteres Dienstmädchen,
welches tochen kann, findet sofort Stell. bei Frau Anna Kopybauer, Markt Nr. 29.

Vergnügungen.
„Schneekoppe“, Hirschberg.
Telephon 443. * Gerichtsstr. 1. Sehen — Neu!! — Hören
„Pianella-Baganini-Geige“.

Rurtheater Warmbrunn.
Donnerstag, den 15. Juni:
Zum zweiten Male!
Das Glücksmädel.
Volksstück m. Ges. i. 3 Akten v. M. Reimann und D. Schwarz.
Musik von D. Schwarz.
Kassendöfn. 7½ Uhr. Anf. 8 Uhr.

Kurpark Bad Warmbrunn.
Heute Donnerstag:
Extra - Streich - Konzert
des Kurorchesters.
Anfang 4 Uhr. — Eintr. 30 Pfg.

Vermietungen.

Möbl. Zimm., 2 Bett., zu vermieten **Bahnhofstr. 23, 2 Tr. 113.**

Früdl. möbliertes Zimmer zu vermieten **Berndtstraße 5, pt. Stb., Entr. z. v. Alte Herrenst. 12**

Stube, Alt. u. Küche, 36., Mon. 17 M., b. o. 1. 7. z. v. **Boberbg. 9**

2 Stub. ohne Küche u. 3 Stub. mit Küche, Bad, Korrid., Balkon u. Zubeh., per Juli zu vermieten **Bellerstraße Nr. 12a.**

St., Alt., Küche z. vm. **Sand 23.**

Al. Wohn. zu verm. **Markt 37.**

Zimmer mit Fenster in besserem Haus bei bill. Preis zu vermieten. Zu erfrag. **Kaiser Friedrichstraße Nr. 14, parterre.**

Möbl. Wohn- u. Schlafzimm. m. Balk. u. Badeeinricht. zu vermieten **Cunnersdf., Warmbrstr. Nr. 6b, 1. St., gegenüb. d. Post.**

Eine Stube mit Alkove zu vermieten **Sartau Nr. 28.**

Stube mit Alkove
zu vermieten **Grunau Nr. 60.**

Älteres, kinderloses Ehepaar sucht zum 1. Oktober eine **Wohnung**

in Hirschberg oder Cunnersdorf von 3 Zimmern, Küche, Entree u. üblichem Beiagel — Gartenbenutzung od. Balkon erwünscht. Offerten erbittet
D. Pofe, Landeshut.

Gesucht für Anfang Juli
2—3 heizb. Zimmer
Sonnenseite, geschloß. Veranda, Küche, Mädchenstube, auf ca. 12 Wochen in Ob.-Krummhübel-Brüdenberg.
Frl. von Uthmann, Breslau 18, Scharnhorststraße 21.

Sonnige, freundl. Wohnung,
2 Stuben u. Küche od. 2 Stuben (mit Gasbeleuchtung), wird zum 1. 10., womögl. in Ob.-Hirschberg, z. miet. gef. Gesl. Angeb. unter L 939 an den „Vote“ erb.

Per 1. Oktober eine
4-Zimmer-Wohnung
f. ruhige Miet. gesucht. Zuschr. unt. J 937 an den „Vote“ erb.

Gesucht zum 1. Oktober eine
herrschaftliche Wohnung
von 6 Zimmern mit allem Zubehör. Anerbietungen u. N 941 an die Exped. des „Vote“ erb.

Salzbrunner Oberbrunnen *rein natürlich gefüllte Heilquelle*

Seit Jahrhunderten *deutlich verordnet bei* **Katarrhen** *der Atmungs- u. Verdauungs-Organen. Besonders bei Folgen der* **Influenza**



Wasserschuhcreme färbt ab
und verschmiert die Kleider bei nasser Witterung!
Dr. Gentner's Delwachslederpuh

Migrin

gibt wasserbeständigen, nichtabfärbenden, tief schwarzen Hochglanz und macht das Leder wasserdicht.
Sofortige Lieferung, auch Schuhfett, Tranolin und Tranlederfett.
Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen (Württbg.)

Soeben eingetroffen:
Frische Erdbeeren,
„ Pfirsiche,
„ Tomaten.
Richard Krause,
vorm. Paul Hoffmann.

Talg, Wachs,
Küchenfett, Stearinabfälle etc.
kauft zu höchsten Preisen
S. Maul, Seifenfabrik.

Wäsche

Beinkleider : Hemden : Prinzebröcke
Untertaillen : Hemdhosen : Frisiermäntel
in eleganten, vornehmen Dessins

Bettbezugsstoffe
Linon : Louisiana : Damast : Satin
in nur guten Qualitäten

Baby-Wäsche
Wagendecken, Steckkissen, Paradekissen, Hemdchen, Springhöschen
Unterlagen, Binden, Mull-Windeln
Armbändchen, Mützen, Taufdecken
Tauf-Garnituren, Bade-Tücher

Steppdecken
Bettdecken, Tischdecken, Servietten

Landeshuter
Webwaren-
Niederlage **Erich Assert**
Hirschberg Bahnhofstr. 47 Telef. 638.

Erntemaschinen

Grasmäher
Getreidemäher
Garbenbinder
Pferderechen
Heuwender

Schwadenrechen, auch kombiniert,
sowie
Patent-Ernteseile mit Holzverschluß,
als Ersatz für Strohschneide, ca. 150 cm Gebrauchslänge, mehrere Jahre verwendbar, empfiehlt

August Dauber,
Maschinenfabrik, Jauer.
(Reichhaltiges Lager in Reserveteilen.)

Volleroben
Glatte u. gestückte Voiles
Weißer Frottés
Leinen
für Röcke und Kostüme
Getupfte Mulls
Eoliennes und Seiden
Mouseline
Rock- und Kostümstoffe
Futterstoffe
Zephirs u. Batiste
= **Alpakka** =
Satins einfarbig u. bunt
bei

Strobach
Inh. Arnold Hübner
Restgeschäft
Warmbrunnerstraße 9.

Empfehle in großer Auswahl
Trauerhüte
Trauerschleier, Trauerschleier,
schw. Handschuhe und Strümpfe,
schw. Untertaillen, schw. Blumen,
schw. Broschen u. Uhrketten etc.
Getragene, auch nicht von mir
gekauft Güte werden schnell,
sauber und ohne umgearbeitet.
Fa. Grete Herrmann,
Schildauerstr., gegenüb. d. Woten.

Gebirgs - Leiterwagen
mit geschweißten Reifen
billigst zu haben bei
Paul Köhler, Bahnhofstr. 19.

Gesucht werden zur dauernden
wöchentlichen Lieferung von
Konsumverein
2-3000 Irische Eier
in größeren und kleineren Post.
Patentlisten werden gestellt.
Angebote unter Benennung v.
Preis und Bedingungen u. der
Menge sind zu richten an
Karl Gerhard, Gevelsberg,
Telephon 789.

Wir kaufen:
Heidelbeeren und Johannisbeeren
in Wagenladungen und größeren Stückgutsendungen, später Fass-
und Schütteläpfel und Pflaumen.
Woytschaetzky & Kluge, S. m. b. H.,
Eschierzig a. D. Fernruf Nr. 1.

Wildunger Tee
Marke „Wildungol“, à 1,25 Mk.,
gegen Blasen- und Nierenleiden,
erhältlich in allen Apotheken.
Niederl.: Apoth. in Gumnersdorf.